27. Jahrgang. Freitag, 13. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15131. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. März. **Reichstag.** Tages-Ordnung: 2. Berathung der Dampfersubventions-vorlage.

Das Haus und die Logen waren voll besetzt. In der Diplomatenloge befand sich auch Professor Dr. Schweninger; in der Hofloge waren der Prinz und die Prinzessin Wilhelm anwesend. Der Prinz blieb bis zum Schlusse der Sitzung, die Prinzessin entfernte sich schon früher. Wer aber lebhafte und interessante Debatten von prinzipieller Bedeutung erwartet hatte, wurde getäuscht. Die Discussion verlor sich in viele Einzelheiten. Es wurde nämlich beschlossen, von den zu der zweiten Lesung gestellten Anträgen der Nationalliberalen, Frei- und Deutschconservativen (Graf Behr und Genossen), dann von den Anträgen des Centrums (Rintelen-Racké) und den der Socialdemokraten (Dietz-Hamburg) nur die den Dampfschiffgesellschaften aufzulegenden Bedingungen zu berathen, die Berathung der verschiedenen vorgeschlagenen Dampferlinien aber für morgen zu lassen. Die morgige Sitzung dürfte daher interessanter sein als die heutige.

Die verschiedenen Nummern der Anträge wurden theils nach den Vorschlägen Behr und Genossen, theils nach denen der Abgg. Rintelen-Racké angenommen (vergl. den betreffenden Artikel in der „Pol. Uebers." der gestrigen Abendnummer) und zwar Nr. 2 ohne Debatte nach dem Antrage Rintelen, ebenso die Nr. 4, nur wurde statt „Rotterdam oder Antwerpen" gesetzt „belgischen oder französischen Hafen". Nummer 12 des Antrags Rintelen (Einsicht in die Bücher der Subventionirten) wurde überhaupt abgelehnt. Nummer 1 und 3 wurden für heute zurückgestellt, weil sie die Zahl der Linien betreffen, und den § 1 der Vorlage präjudiciren würden.

Erst um ½5 Uhr kam Fürst **Bismarck** zu Fuß in den Reichstag; er hielt sogleich eine kurze Rede und blieb dann bis gegen den Schluß der Sitzung anwesend, ohne sich jedoch weiter an der Discussion zu betheiligen. Bevor der Reichskanzler eintrat, hatte der

Abg. **Dietz** den socialdemokratischen Antrag empfohlen, daß die Schiffe der subventionirten Linien neu und von deutschem Material gebaut sein müßten. Das sei für ihn und seine Freunde conditio sine qua non. Nehme man nicht diesen Antrag an, so komme der norddeutsche Lloyd heran und der habe so viele alte Schiffe vorräthig, daß sie für 15 Jahre reichten.

Staatssecretär **Stephan** versprach, die Regierung werde möglichst die Wünsche berücksichtigen.

Abg. **Hasenclever** (Soc.) ist nicht zufrieden, wenn nur einige Schiffe auf deutschen Werften neu gebaut würden. Wenn das Großkapital den Löwenantheil von der ganzen Vorlage hat, so wollen wir auch den Arbeitern möglichst viel davon zu gute kommen lassen. Wir haben zu der Regierung nicht das Vertrauen, daß sie auch ohne gesetzliche Bestimmung die Schiffe in Deutschland bauen lassen wird. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Der Staatssecretär hat ja selbst gesagt, daß die Schiffe in Deutschland gebaut werden sollen, „wenn es möglich ist."

Fürst **Bismarck** ist damit einverstanden, daß alle Schiffe, welche neu gebaut werden, auf deutschen Werften gebaut werden müssen. Anders aber liege die Frage, ob die Schiffe schon von Hause aus neu sein müssen. Das Bessere sei auch hier der Feind des Guten. Seien neue Schiffe von Hause aus Bedingung, so würden durch die gesteigerten Kosten die Unternehmer abgeschreckt werden und darüber könnte die ganze Vorlage zu Falle kommen. Das würde für die Arbeiter noch schlechter sein, denn dann würden überhaupt keine Schiffe gebaut. Wenn der Reichstag aber die Mehrkosten für die neuen Schiffe bewillige, würde der Bundesrath sich nicht widersetzen.

Der Antrag Dietz wurde darauf abgelehnt.

Abg. **Meier-Bremen** (nat.-lib.) bemerkt persönlich, Alles, was der Abg. Dietz über den norddeutschen Lloyd und dessen Schiffe gesagt habe, sei unwahr. (Präsident mahnt: persönlich!) Redner will 1000 Mk. aussetzen. . . . . . (Das Uebrige ist wegen Heiterkeit, Unruhe und lauten Klingelns des Präsidenten unverständlich.)

Berlin, 12. März. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Nachdem das Gebiet zwischen der Mündung des Oranjeflusses und dem Kap Frio ausschließlich der Walfischbai unter den Schutz des deutschen Kaisers gestellt worden ist, sind die deutsche und großbritannische Regierung übereingekommen, durch eine in Kapstadt zusammentretende gemischte Commission die Ansprüche auf Privateigenthum oder Nutzungsrechte prüfen zu lassen, welche vor der deutschen Schutzerklärung englische Unterthanen in dem unter deutschen Schutz gestellten Gebiet und deutsche Reichsangehörige in der Walfischbai und auf den in der englischen Besitzergreifungsurkunde vom 27. Februar 1867 genannten Inseln bei Angra Pequena erworben zu haben behaupten. Deutsches Mitglied dieser Commission ist General-Consul Dr. Bieber.

— Der Bundesrath hat die Gesetzentwürfe über Steuervergütung für Zucker und wegen Abänderung resp. Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Paris, 12. März. Die intransigenten Zeitungen protestiren dagegen, daß die am Dienstag verhafteten Socialisten über die Grenze gebracht werden sollen. Eine solche Maßregel komme einer Auslieferung gleich. Es ist Befehl ertheilt worden, die kürzlich Ausgewiesenen, welche über die Nordgrenze Frankreich wiederbetraten, auszuliefern.

Paris, 12. März. Eine Depesche des Admirals Lespès aus Kelung vom 8. März meldet über die neuesten Erfolge der Franzosen bei Kelung folgende Einzelheiten: Oberst Duchesne griff am 4. März mit 1300 Mann die Stellungen der Chinesen an. Nach viertägigen glänzenden Gefechten wurden die Chinesen aus ihren früheren Positionen vertrieben und gegen Tamsui zurückgeworfen. Sie ließen zwei Kanonen, zahlreiche Flinten und viel Munition zurück. Die Franzosen verloren 200 Todte und Verwundete. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein guter.

— Die Meldung von dem in Paris erfolgten Uebertritt des Prinzen Hans Heinrich Pleß zur katholischen Kirche wird der „Kreuzzeitung" von durchaus competenter Seite als grundlos bezeichnet.

Forts. der Telegr. auf der 2. Seite.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

London, 11. März. Der persische Gesandte conferirte heute Nachmittag mit Lord Granville. Wie es heißt, betraf die Unterredung die Beziehungen Persiens zu der afghanischen Grenzfrage.

Bukarest, 11. März. Im Senat wurde heute die Interpellation über das Einfuhrverbot für Rindvieh aus Rumänien nach Oesterreich-Ungarn verhandelt. Nachdem dieselbe von Bratiano und Campineano beantwortet worden, nahm der Senat eine Tagesordnung an, in welcher das Vertrauen in den Patriotismus der Regierung ausgesprochen wird.

Deutsche und französische Kornzölle in offiziöser Beleuchtung.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" meldet, daß „nach langen Berathungen, die einen vollen Monat in Anspruch nahmen," die französische Deputirtenkammer die Getreidezölle angenommen habe. Bei uns hat sich dagegen die Mehrheit des Reichstages in kaum einer Woche über die Zölle für Weizen und Roggen, die zudem noch viel höher normirt worden sind, schlüssig gemacht.

Da die „Nordd. Allgem. Ztg.", das offiziöse Organ der Reichsregierung, an seine Mittheilung den Wunsch knüpft, daß der deutsche Reichstag unsere wirthschaftlichen Interessen mit gleich praktischem Sinne vertreten möge, so ist es wohl nicht ganz überflüssig, festzustellen, daß bei uns gerade derjenige Theil der Presse, welcher die Anschauungen der Regierung zu vertreten pflegt, und in erster Linie die „Nordd. Allgem. Ztg.", stets die möglichste Beschleunigung der Berathung über die Getreidezölle verlangt hat. Nachdem die Reichstagsmehrheit diesem Verlangen nachgekommen ist und nach dem bekannten Worte des ehemaligen schutzzöllnerischen Abgeordneten Berger-Witten vor dem Internum der Majorität alle Bemühungen des freihändlerischen Theiles der Volksvertretung um eine eingehende, ruhige und vorurtheilsfreie Berathung der Vorlage vereitelt hat, muß er sich jetzt die französische Deputirtenkammer als Muster vorhalten lassen. Und doch hat diese nur einen Weizenzoll von 3 Francs und einen Roggenzoll von nur 1,50 Francs bewilligt, während der deutsche Reichstag für beide Getreidearten Zölle von 3 Mark bewilligt hat. Mehl soll nur 6 Frcs. (bei uns 7½ Mark) tragen und Mais und Reis bleiben in Frankreich ganz zollfrei.

Ueber diese Thatsachen sieht die „Nordd. A. Ztg." aber hinweg, und sie widmet der französischen Deputirtenkammer hohes Lob — hauptsächlich deshalb, weil sie beschlossen hat, daß alle Getreidesendungen, welche nicht schon vor dem 1. Dezbr. 1884 verladen wurden, den neuen Zollsätzen unterworfen werden sollen. Das Blatt, welches die Politik des Kanzlers zu vertheidigen berufen ist, macht dazu die Bemerkung:

„Die Franzosen haben kein Bedenken getragen, alle vor dem 1. Dezember 1884 verladenen Cerealien den neuen Zollsätzen zu unterwerfen, während unsere Abgeordneten das sehr viel mildere deutsche Sperrgesetz noch zu durchlöchern versuchen."

Abgesehen davon, daß in Frankreich nicht die vor, sondern die nach dem 1. Dezember verladenen Cerealien den neuen Zollsätzen unterworfen werden, die, wie wir annehmen wollen, unabsichtlich falsche Darstellung der „Nordd. A. Ztg." also leicht zu Mißverständnissen führen kann, verschweigt das offiziöse Blatt wohlweislich, daß in Frankreich die Erhöhung der Zölle mehrere Monate früher offiziell beantragt worden ist, als bei uns, und daß man dort bereits die Zollerhöhung amtlich discutirte, als bei uns die offiziöse Presse, und die „Nordd. A. Ztg." natürlich voran, noch hartnäckig leugnete, daß eine Erhöhung der deutschen Kornzölle überhaupt in Aussicht genommen sei.

Noch kecker ist der Vorwurf, daß unsere Abgeordneten das sehr viel mildere deutsche Sperrgesetz zu durchlöchern versuchen. Das französische Gesetz schreibt vor, daß alle Getreidesendungen, welche vor dem 1. Dezember 1884 verladen worden sind, von der Zollerhöhung nicht betroffen werden sollen. Die französischen Importeure haben also nur den sehr leichten Nachweis aus den Schiffspapieren zu führen, daß dieser Bedingung genügt ist, und einen ähnlichen leichten Nachweis wollte der Reichstag durch seine einstimmige Annahme der Windthorst'schen Clausel auch dem deutschen Importeur gewähren. Diese Absicht ist indeß vom Bundesrathe vereitelt worden; wenn irgend Jemand das „milde deutsche Sperrgesetz" durchlöchert hat, so ist es durch die, wie allseitig anerkannt, unerfüllbaren Ausführungsbestimmungen des Bundesrathes geschehen, und gegen diese allein richten sich die im Reichstage eingebrachten Anträge.

„Neuerdings werden", so sagt die „Nordd. Allg. Ztg." am Schlusse ihres Artikels, „die Bestrebungen der Speculation mit einer Entschiedenheit und Unbefangenheit verfochten, als ob es sich um die Wahrung der wirthschaftlich berechtigsten Interessen handelte." Die Klage ist nicht ganz abzuweisen. Wer hat aber auf die Erhöhung der Getreidezölle speculirt? Wer hat sein Verhalten als die Wahrung eines wirthschaftlich berechtigten Interesses ausgegeben? Wer hat dabei die „äußerste Unbefangenheit" gezeigt? Wer anders, als ein sehr erheblicher Theil der Großgrundbesitzer?

Deutschland.

A.K.C. **Berlin**, 12. März. Bis zum 9. März betrug die Zahl der Unterschriften unter den gegen die Erhöhung der Getreidezölle beim Reichstag eingelaufenen Petitionen 232 121, während die Petitionen für die Erhöhung nur 199 328 Unterschriften trugen. Durch die steigende Zahl der gegen die Kornzölle gerichteten Kundgebungen wird die Behauptung der Freunde höherer Zölle, daß die große Mehrheit des Volkes hinter ihnen stehe, aufs bündigste widerlegt. Manche Anzeichen lassen außerdem erkennen, daß die Antikornzollbewegung, welche zuerst nur mit Hohn und Spott begrüßt wurde, einen nicht geringen Eindruck auf diejenigen Parteien gemacht hat, die für die Zollerhöhungen eingetreten sind. Es ist daher die dringende Mahnung, in der Absendung von Petitionen gegen die Zölle nicht zu erlahmen, auch heute noch ebenso am Platze als im Beginn der Bewegung. In manchen Gegenden ist in dieser Beziehung noch gar nichts geschehen, obwohl es vielfach nur eines geringen Anstoßes bedürfte.

□ **Berlin**, 12. März. Die Debatte über die Lotterie im preußischen Abgeordnetenhause hat auch in dritter Lesung zur Ablehnung des Antrages auf Vermehrung der Lotterieloose geführt. Ob die moralischen Bedenken, die gegen das Lotteriespiel von verschiedenen Seiten vorgebracht worden sind, schließlich noch zur völligen Beseitigung der Staatslotterien führen werden, ist heute wohl noch eine offene Frage, da die Stimmen für und wider sich so ziemlich die Wage halten. Es mag indessen hier hervorgehoben werden, daß die Ausgaben für das Lotteriespiel weite Kreise von viel nützlicheren Ausgaben abhalten und daß thatsächlich die Lotteriegelder, gut angelegt, reichen Segen stiften würden, der vom Lottospiel zugestandener Maßen nicht zu erwarten ist. Denn große Gewinne verleiten den glücklichen Spieler leicht zur Verschwendung und allerhand Thorheiten, während kleinere Gewinne nur dazu anspornen, immer größere Summen dem Moloch des Spiels zu opfern. Vergegenwärtigen wir uns beispielsweise einmal, was auf dem Wege der Versicherung durch die Ansammlung der Lotteriegelder erzielt werden könnte. Die allein in der preußischen Klassenlotterie alljährlich verkauften Loose belaufen sich auf 15 Mill. Mark. Wenn dieser Betrag zur Kapitalversicherung verwendet würde, so ließe sich damit wohl mindestens

New-Orleans'er Ausstellungsbrief.

V.

Von unserm Correspondenten.

Auf einer Weltausstellung wird man mit einiger Berechtigung in erster Linie die Vertreter der fremden Erdtheile suchen. Versuchen wir heute, was das Resultat unserer Nachforschungen in dieser Richtung sein wird.

Die alte Stamm-Mutter Europa sollte doch eigentlich — „so zu sagen gewissermaßen" — am hervorragendsten vertreten sein, wenn es gilt, ein getreues Gesammtbild der Culturepoche, in der wir leben, zu entrollen. Das ist hier aber leider nicht der Fall. Die drei Hauptträger der europäischen Cultur: Deutschland, England und Frankreich, sind so gut wie unvertreten — man müßte denn einen Rasirmesser-Händler und einen Gilka-Kümmel-Verkäufer für Vertreter der deutschen Industrie, einen Aussteller unglaublich geschmackloser Möbel für denjenigen Englands und einen Aussteller venetianischer Spiegel für einen solchen Frankreichs ansehen wollen. Außerdem sind von Europa nur noch Italien und Böhmen — und zwar durch Glas- und Luxuswaaren nennenswerth vertreten.

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß die Deutschen eine sehr hervorragende Rolle als Ausstellungs-Commissäre hier spielen und zwar nicht nur als solche aus Theilen der Ver. Staaten, sondern auch von anderen Ländern, sogar von Honduras und — China.

Von Europa nach Asien führen uns ganz naturgemäß die unglückseligen Türken hinüber, Leute, deren Wiege aber zum größten Theile schwerlich am Bosporus, sondern am Berliner Mühlendamme oder im Leipziger Brühle gestanden hat. Diese mit allerlei angeblich aus Jerusalem stammenden Nichtigkeiten in mindestens zwei oder drei Dutzend jahrmarktsmäßig ausstaffirten Verkaufsladen handelnden Pseudo-Türken, die ihre Dutzendwaare so marktschreierisch als möglich anpreisen, sind entschieden eine große „nuisance" dieser Ausstellung, welche sie durch ihr Gebahren nur unter das Niveau einer vornehmen Weltausstellung herabdrücken.

Vertreten diese Türken ihr heimathliches Asien, das Mutterland aller menschlichen Cultur, nicht gerade sehr würdig, so wird der Besucher aufs angenehmste überrascht, wenn er hier gewahr wird, wie der fernste Osten dieses gewaltigsten aller Erdtheile hier Zeugniß davon ablegt, daß es ihm Ernst ist, im Weltbewerb der Völker der Erde ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Die Abtheilungen China's und Japan's sind ohne jeden Zweifel zwei der interessantesten der hiesigen Ausstellung.

Herrn Neumann, einen liebenswürdigen und noch ziemlich jungen Deutschen, welcher der Abtheilung von China als Regierungs-Commissär vorsteht, kannte ich bereits von London her, wo er vor zwei Jahren ebenfalls als Schöpfer und Leiter der vortrefflichen und allgemein gerühmten chinesischen Abtheilung der großartigen Fischerei-Ausstellung in den Gärten von South-Kensington gewesen war. Auch hier zeichnet sich die chinesische Abtheilung wiederum durch ganz besondere Vorzüge aus; sie ist, was kaum einer der anderen Einzel-Ausstellungen nachgerühmt werden kann, ein in sich völlig abgeschlossenes und abgerundetes Ganzes. Sie verzichtet von vorn herein auf die Entfaltung von allerlei trügerischem Prunk und Blendwerk und beschränkt sich — eingedenk der ursprünglichen Grundidee dieser Centennialfeier des Baumwollbau's — darauf, eine getreue Darstellung der chinesischen Baumwollindustrie und alles Dessen, was damit in unmittelbarem Zusammenhange steht, zu geben. Das „Time is money" scheint noch keine Geltung im himmlischen Reiche zu haben, denn, obwohl der Baumwollbau dort schon seit 1364 betrieben wird, bedient man sich noch heute derselben höchst primitiven Geräthe zur Bearbeitung der Baumwolle, wie vor 500 Jahren. Der Anblick dieser wunderlichen „Cotton-Gin", in der ein Knabe mühsam mit der Hand die öligen Samenkerne aus der flockigen Umhüllung kratzt, wird manchem auf die flotte „Gin" seines heimischen County stolzen texanischen Farmer ein schallendes Gelächter ablocken. Ebenso vorsündfluthlich sind die chinesischen Baumwolle-Pressen, in denen der ungeheure Druck des Dampfes durch ein windiges Männlein ersetzt wird, das die lockere Baumwolle im Sacke mit den Füßen zusammenstampft, — also etwa eine ähnliche Methode, wie böswillige und übelwollende Menschen sie den Magdeburger Sauerkraut-Fabrikanten nachsagen. Der Contrast solch' einer mit Bastsegeln ausgerüsteten Baumwoll-Dschonke, wie eine solche hier im Modell ausgestellt ist, mit unseren mächtigen Mississippi-Transportdampfern, die durch die hochaufgethürmte Masse der umfangreichen Baumwollballen das Ansehen schwimmender Festungen erhalten, wirkt ebenfalls sehr drastisch. Aber auch für China scheint, wenn man den Schilderungen des der Sprache und des Landes kundigen Regierungs-Vertreters Glauben beimessen darf, die Zeit nicht mehr allzu fern zu sein, wo es heißt:

> Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit
> Und neues Leben blüht aus den Ruinen!

Weit prunkender, aber doch jener innerlichen Einheit ermangelnd, die vorhin so angenehm berührte, treten die umfangreichen Sammlungen des Kaiserreiches Japan auf. Von einer Einheitlichkeit kann hier schon um so weniger die Rede sein, als diese japanesische Abtheilung in Wirklichkeit aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt ist. Der eine Theil besteht aus den Einzelausstellungen verschiedener großer japanesischer Importfirmen, die ihren Sitz in Newyork haben, voran die Nippon-Company. Alle diese kostbaren Vasen in einem Geschmacke, den man nur deshalb schön findet, weil er barock und fremdartig ist, kann man eben so gut in den Schaufenstern einer europäischen oder amerikanischen Großstadt sehen, oder vielleicht noch besser und reichhaltiger als hier. Hier wird natürlich auch flott verkauft, Alles, was hier zu sehen ist, ist auch käuflich, vom großen prunkvollen Porzellan-Tafelaufsatz bis herab zum winzigen Nippes-Figürchen für „two bits". —

Ungleich werthvoller als dieser Theil ist die Spezial-Ausstellung des kaiserlich japanesischen Departements für das gesammte Erziehungswesen des Inselreichs. Die kleinen leicht beweglichen und eleganten Herren Japanesen haben es nicht nöthig, sich zur Repräsentation der Vermittelung eines intelligenten Kaukasiers zu bedienen, wie ihre chinesischen Nachbarn, dazu sind sie ganz allein „smart" genug. Beim Anblick des zu jeder gewünschten Erklärung mit großer Liebenswürdigkeit bereiten Herrn Ichizo Hattori — der auch einen sehr übersichtlichen Katalog zu der unter seiner Leitung stehenden Abtheilung herausgegeben hat — mußte ich fortwährend an einen ihm täuschend ähnlich sehenden Japanesen denken, der mit mir gleichzeitig in Berlin studirte. Dieser — wenn ich nicht irre, hieß er Katawaki — that sich durch achtungswerthe Leistungen auf dem Gebiete der Bierreden hervor. Bei einer festlichen Gelegenheit — es galt, den 60. Geburtstag Mommsen's durch einen glänzenden Commers zu feiern — hielt unser Japaner im reinsten Deutsch eine Rede etwa folgenden Inhaltes: „Vor Jahrhunderten zog die studirende Jugend der ganzen Welt nach Bologna und Padua, heute zieht sie nach Berlin und Leipzig. Ich aber sage Ihnen, meine Herren, in abermals hundert Jahren wird sie nach Tokio und Osaka ziehen!" Nun, wenn das auch freilich eine kleine rednerische Uebertreibung sein dürfte, so muß man doch zugestehen, daß sich die kleinen olivengrünen Herren Japaner die anerkennenswerthe Mühe geben, in die Reihe der civilisirten Völker einzutreten. Daß sie vollauf das Zeug dazu haben, hat ihnen auch noch Niemand, der nur oberflächlich mit ihnen in Berührung gekommen ist, abgesprochen.

Die Reihe der auf der New-Orleans'er Welt-Ausstellung vertretenen nichtamerikanischen Länder wäre hiermit schon geschlossen und wir könnten uns nun einem Besuche Dessen zuwenden, was die Nachbar-Republik Mexico ausstellt, wenn dieselbe mit ihrer Abtheilung überhaupt schon fertig wäre. Aber: „Immer langsam voran!" scheint nicht nur der Wahlspruch des österreichischen Landsturmes, sondern auch derjenige der Herrschaften von jenseits des Rio-Grande zu sein. Trotzdem verspricht ihre Ausstellung aber später eine so glänzende zu werden, daß es sich seiner Zeit lohnen dürfte, dieselbe gesondert eingehend zu besprechen.

Sonst noch vertreten sind von den übrigen amerikanischen Ländern Brasilien, die Republik Honduras und Britisch Honduras, Guatemala und Jamaica. Brasilien beschränkt sich lediglich auf die Vorlegung zahlloser, geschmackvoll in Crystallflaschen aufgestellter Proben von Kaffeebohnen. Man schätzt die Gesammtsumme des auf der ganzen Erde producirten Kaffees auf 13 Mill. Centner, von denen allein 7½ Mill. auf Brasilien fallen. Die besten Sorten allerdings nicht; da aber leider nicht ein Jeder Mocca oder Java trinken kann, hat der billigere Rio-Kaffee eine weit größere Bedeutung, als jene. Die Republik Honduras, deren Ausstellung ebenfalls ein Landsmann, Herr Dr. Fritzgärtner aus Reutlingen, vorsteht, ist durch eine reiche und übersichtlich geordnete Auswahl der Landesproducte vertreten. Herr Fritzgärtner, ein gelehrter Mineraloge, der sich auch in den Nordstaaten durch Einführung der neuen deutschen Dünnschliff-Präparate einen guten Namen gemacht hat, nimmt in der Republik Honduras eine angesehene

eine Summe von 450 Mill. Mk. versichern. Der Käufer eines ganzen Looses im Werthe von 156 Mk. könnte sich mit diesem Betrage ein Kapital von nahe an 5000 Mk. versichern, das bereits im 60. Lebensjahre zur Auszahlung käme. Wie viele, die jahraus jahrein diese Summe dem Lotto opfern, können schließlich sagen, daß sie 5000 Mk. mit ihren Einsätzen gewonnen haben; und was bietet ihnen der Besitz eines Lotterieloofes sonst für Vortheile im Vergleich zum Besitz einer Versicherung, die sich zu jeder Zeit und in allen Lebenslagen verwerthen läßt?

Die Versicherung ist die beste Lotterie, in der es keine Nieten giebt, und es wäre kein Nachtheil für unsere Volkswirthschaft, wenn sich Mittel und Wege finden ließen, die großen Summen, welche jetzt der Lotterie alljährlich zufließen, in den befruchtenden Canal der Kapitalversicherung zu leiten.

* Die Bäcker-Innung **München** hat eine Petition an den Reichstag gerichtet, um sich gegen die Erhöhung des Mehlzolles auf 7½ Mk. auszusprechen und mindestens die Wiederherstellung der ursprünglichen Vorlage mit 6 Mk. zu empfehlen; sie erklärt übrigens, um allen Mißdeutungen aus dem Wege zu geben, daß sie auch schon einen Zoll von 6 Mk. für viel zu hoch erachte und nur durch die vermeintliche vollkommene Aussichtslosigkeit eines auf weitere Verminderung hinzielenden Antrages sich damit bescheide. Die Münchener Bäcker betonen, es liege ebenso im Interesse der Brodproduction als auch in dem der Consumenten, daß der Bezug österreichisch-ungarischer Mehlproducte nicht ganz unmöglich gemacht werde.

„Diese unbestritten besten Mehlsorten sind", so führt die Petition aus, „schon bei normalen einheimischen Getreideernten nicht gänzlich zu entbehren; dieselben sind aber ein absolutes Bedürfniß dann, wenn die inländische Ernte eine mindere Qualität oder ausgewachsene oder naß eingebrachte Frucht ergiebt. In diesem Falle kann nur durch Mischung mit dem besseren ungarischen Mehle das einheimische backfähig gemacht werden, und es wird hierdurch die Möglichkeit erzielt, ein sich stets ziemlich gleichbleibendes, die Consumenten zufriedenstellendes Backwerk zu liefern. Dem Bezug von solch' ausländischem Mehle zur Vermischung können sich sogar solche Handelmühlen nicht verschließen, die, wie es häufig vorkommt, gegen Mehl eingetauschtes Getreide vermahlen oder ihren Bedarf aus der ihnen zunächst liegenden Umgegend decken."

Derartige Petitionen liefern höchst werthvolles Material für die Beurtheilung der Korn- und Mehlzölle; es wäre sehr wünschenswerth, wenn auch anderswo die Bäcker mit ihrem auf eigener Erfahrung gegründeten Urtheile hervortreten wollten.

* Wie der „M. Z." geschrieben wird, hat der Finanzminister v. Scholz dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses gestern die Mittheilung gemacht, daß dem Hause noch im Laufe dieser Session eine Steuervorlage zugehen werde.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: „Dem Herrn Reichskanzler ist aus Darmstadt nachstehendes Telegramm zugegangen:

Auf das Wohl Ew. Durchlaucht reiben die Abiturienten des Gymnasiums einen kräftigen Salamander."

Welch ein welterschütterndes Ereigniß!!

* Die durch Noth hervorgerufene Arbeiterbewegung in Warschau hat die Aufmerksamkeit der revolutionären Partei auf die polnische Hauptstadt gelenkt. Wie von dort gemeldet wird, werden von einem Central-Comité unterzeichnete Proclamationen massenhaft in der Stadt verbreitet. Dieselben stellen einen allgemeinen Arbeiteraufstand in Aussicht, wenn nicht bald Abhilfe geschafft würde. Die Polizei hat für die Entdeckung der Urheber oder Verbreiter der Proclamation eine Belohnung von 800 Rubeln ausgesetzt.

* Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche (über deutsche Häfen und Antwerpen) betrug im Januar d. J. 2342 Personen, d. i. um 1500 weniger als in demselben Monat des Vorjahres.

* In **Hannover** ist in dem Alter von 86 Jahren eine früher dort viel genannte Dame, die Staatsdame Gräfin Caroline Grote gestorben, der man in Folge ihrer freundschaftlichen Beziehungen zu dem Könige Ernst August während der Regierungszeit dieses Monarchen einen ziemlich wirksamen politischen Einfluß zuschrieb. Caroline v. Schachten vermählte sich noch sehr jung mit dem weit älteren früheren hannoverschen Gesandten in Paris Graf Grote, mit dem sie viele Jahre in Paris, später in Nizza lebte. Nach dessen Tode zog sie nach Hannover. In der großen Welt bekannt, geistreich und klug, erregte sie bald das Interesse des Königs Ernst August, dem sie eine fast unentbehrliche Rathgeberin wurde. Nach dem am 29. Juli 1841 erfolgten Tode der Königin Friederike wurde sie mit einem Gehalte von 2000 Thalern zur ersten Staatsdame ernannt. König Ernst August suchte die geistreiche Dame sehr oft in ihrer an der Georgstraße belegenen Wohnung auf und Abends machte sie im Palais die Honneurs bei dem Thee des Königs. Später ging ein Haus an der Langenlaube in ihren Besitz über, wie man sagte, als Geschenk des Königs. Ihren politischen Einfluß soll die Gräfin namentlich während der durch die Bewegung des Jahres 1848 hervorgerufenen Wirren bethätigt haben. Man schrieb ihr bei der ersten Ministerkrisis im Jahre 1849 das Verbleiben Stüve's und Lehzen's im Ministerium zu, auch soll sie bei der einige Monate später erfolgenden Neubildung des Ministeriums durch den damaligen Kammerrath v. Münchhausen nicht ohne Einfluß gewesen sein. Nach dem Tode Ernst August's trat sie von dem Schauplatze ihres Einflusses zurück und erschien nur selten noch an dem Hofe Georg's V. Die Gräfin hinterläßt aus ihrer Ehe mit dem Grafen Grote den Legationsrath Graf A. Grote, der jüngst als Bevollmächtigter des Herzogs von Cumberland fungirte, und zwei Töchter, von denen die eine mit ihrem Neffen, dem Minister a. D. v. Münchhausen, die andere an den Geh. Finanzrath v. Klenck, der im Juni 1866 die 18 Millionen des Domanialablösungsfonds nach London flüchtete, verheirathet ist.

* In **Frankfurt a. M.** begannen gestern die Conferenzen der Vorstände der deutschen statistischen Centralstellen. Gegenstand derselben bildet in erster Linie die Berathung der der nächsten, am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung zu gebenden Einrichtung. Wie man hört, geht die Absicht dahin, die Zählung in der Hauptsache dem Verfahren von 1880 entsprechend vorzunehmen, doch den Umfang der auf das erhobene Material zu gründenden Ausmittelungen mit Rücksicht auf die mancherlei umfänglichen Zählungen der letzten Jahre, insbesondere der großen Berufsaufnahme von 1882, nur auf die für die Verwaltung unerläßlichen Gegenstände zu beschränken. Sodann steht zur Berathung die Aufstellung und Herausgabe eines allgemeinen deutschen Orts- und Gemeinde-Lexikons, d. h. eines der wichtigsten Nachschlagebücher, wie wir solches auf amtlicher Grundlage für das Reich immer noch entbehren. Im Uebrigen soll noch die Frage einer Invalidenzählung wie einige Gegenstände von nur internem Interesse erörtert werden.

Frankfurt, 10. März. Welche Umstände mit der Beschaffung von Ursprungszeugnissen für ausländisches Getreide verknüpft sind, ergiebt sich aus nachfolgendem Schreiben der deutschen Botschaft in Paris, welches der „Fr. Z." von einer rheinischen Getreidefirma zur Einsicht überlassen wurde:

Paris, den 7. März 1885.

„Bei Rückschluß der Anlage Ihrer Eingabe vom 5. d. M., welche, da hier ein deutsches Consulat nicht existirt, an die kaiserliche Botschaft abgegeben worden ist, theile ich Ihnen ergebenst mit, daß für diejenigen Bezirke, in denen sich kein deutsches Consulat befindet, die Ursprungszeugnisse von dem Maire des betreffenden Ortes ausgestellt werden müssen. Nachdem die Unterschrift des Maires sodann von dem Präfecten des betreffenden Departements beglaubigt worden ist, ist das Certificat an die hiesige kaiserliche Botschaft zur weiteren Beglaubigung einzusenden.

Der kaiserliche Botschafter
gez. Hohenlohe."

Für den aus Frankreich eingeführten Roggen muß also auf diesem sehr umständlichen und zeitraubenden Wege das Ursprungsattest beschafft werden, wenn auf die Verzollung nach dem alten Satze von 1 Mk. für 100 Kilogr. Anspruch erhoben wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. März. Die Zolltarifnovelle wurde in erster Lesung ohne Debatte einem besondern vierundzwanziggliedrigen Ausschusse zugewiesen. (Telegr. d. „Fr. Z.")

Pest, 9. März. Die vor einiger Zeit von mehr als 200 in hervorragenden Stellungen befindlichen 1848er Honveds inscenirte Rehabilitirung Arthur Görgey's erhielt heute ein sehr lärmendes Nachspiel in der Landes-Honvedversammlung, welche den ganzen Tag in dem großen Comitatssaale berathschlagte. Den Vorsitz führte Abgeordneter Ladislaus Tisza, der älteste Bruder des Minister-Präsidenten. Nach Erledigung der Tagesordnung gelangte eine Zuschrift des Komorner Honvedvereins zur Verlesung, in welcher beantragt wird, daß die Landesversammlung bezüglich jenes Rehabilitirungsversuches ihre Mißbilligung ausspreche, ferner eine Zuschrift des Szabolcser Honvedvereins, in welcher Görgey „moralisch todt" erklärt wird. Die Zuschrift wurde von beiden fast gleich starken Parteien mit Beifall und Mißbilligung aufgenommen. Der Vorsitzende ersuchte die Versammelten, die in den Zuschriften berührte Angelegenheit von der Tagesordnung abzusetzen, denn die Versammlung sei kein Kriegsrath, der berufen wäre, über Görgey ein Urtheil zu fällen. Wenn dieser Antrag nicht angenommen werden sollte, dann möge man, ohne beleidigende Ausdrücke zu gebrauchen, zur Sache sprechen. Sollte die Debatte aber leidenschaftlich werden, dann werde er die Sitzung verlassen. Auf Antrag von zehn Mitgliedern wurde namentliche Abstimmung darüber angeordnet, ob die Frage von der Tagesordnung abgesetzt werden solle oder nicht. Die Versammlung beschloß mit einer Majorität von acht Stimmen, die auf die Görgey-Affäre bezüglichen Anträge in Berathung zu ziehen. Diese Berathung wurde den ganzen Nachmittag in ziemlich erregter Weise gepflogen. Die Abgeordneten Tisza, Varady, Ivanka und Kovach sprachen sehr eindringlich und in versöhnlichem Sinne, aber vergeblich. Schließlich wurde der Landes-Honved-Versammlung folgende Frage vorgelegt: Genehmigt die Versammlung die Anträge des Szabolcser und des Komorner Vereins? Eine geringe Majorität bejahte diese Frage und sprach sich dahin aus, daß sie das Vorgehen derjenigen, welche die bekannte Manifestation inscenirt hatten, mißbillige, da dasselbe geeignet sei, die Geschichte zu fälschen und die öffentliche Meinung irrezuführen; dem entgegen werde das vor 35 Jahren von der Nation gefällte Urtheil, daß Görgey sich des Landesverrathes schuldig gemacht, aufrechterhalten und er für moralisch todt erklärt. — Nach der Abstimmung erklärte Präsident Ladislaus Tisza, daß er seinen Ehrenplatz, den er mit Freuden eingenommen, verlassen müsse, und zwar für immer. Darauf verließen er und seine Genossen den Berathungssaal. Die Zurückgebliebenen wollten ursprünglich sofort einen neuen Präsidenten wählen, standen jedoch davon ab und gingen bald darauf auseinander.

Der Honvedgeneral aus dem Jahre 1848, Felix Bathori-Schütz, ist heute Nachts in Kövesd bei Gran gestorben. Von den Generalen der Achtundvierziger-Honveds sind nur noch Görgey, Klapka und Perczel am Leben.

Belgien.

Brüssel, 10. März. Die Situation im Kohlenbassin Borinage wird immer trüber. Die Noth wächst, Schaaren Almosen erbittender Arbeiter, Frauen und Kinder durchziehen die Ortschaften; aber auch die Erbitterung nimmt zu. Die Häuser der Bergwerks-Directoren werden jetzt Nachts durch Gendarmerieposten bewacht; Attentate unter Anwendung von Dynamit und Pulver mehren sich; in Bouverie versuchte man das Haus des Bergwerksaufsehers in die Luft zu sprengen, in Flénu bewirkte man eine Pulver-Explosion. Alle Gerüchte über Wiederaufnahme der Arbeit erweisen sich als unbegründet; sie erfolgt nur sehr vereinzelt. (Voss. Z.)

England.

a. c. **London**, 11. März. Die „Times" vernimmt, daß mit der am 16. Februar von Korti abgegangenen Post der 6. Band von General Gordon's Tagebuch, sowie Abschriften der Telegramme, welche zwischen ihm und Sir Evelyn Baring ausgetauscht wurden, nach England abgesandt wurden. Das Tagebuch enthält eine umständliche Chronik zwischen dem 5. Nov. und dem 14. Dez. Die anderen 5 Bände, die zu voluminös für eine Uebermittelung aus Metammeh durch Sir Charles Wilson waren, wurden zurückgelassen, sie haben aber jetzt Lord Wolseley erreicht. Unter den von General Gordon übersandten Schriftstücken befindet sich auch ein vollständiger Entwurf des Planes zur Regelung des Sudan durch die Verwendung Zebehr Pascha's.

Die Eisenbahn Suakin-Berber. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen über die Zeit, welche die Anlegung einer nur 10 Meilen langen Eisenbahnstrecke erfordert, wird es gut sein, wenn in England betreffs irgend eines unverzüglichen militärischen Vorrückens vermittelst der Suakin-Berber-Eisenbahn keine unbilligen Erwartungen gehegt werden. Obwohl schließlich die Eisenbahn eine große Wirkung in der Pacificirung des Sudan haben muß, und, wenn fertig hergestellt, unzweifelhaft von strategischem Werth sein wird, so darf man sich auf die Linie als ein Mittel zum Vormarsch während des kommenden Herbstes durchaus nicht verlassen. Selbst mit Berber in englischem Besitz könnte die Bahn von dort nach Suakin nicht in einem Jahre gelegt werden, und so lange Berber in den Händen des Feindes bleibt, kann diese Bahn überhaupt nicht gebaut werden. Man darf jetzt nicht auf die Beförderung von Truppen auf einer Eisenbahn rechnen, welche die Einnahme von Berber erfordert, ehe sie fertig gestellt werden kann.

Italien.

Rom, 11. März. Nach einer Privatdepesche des „Diritto" aus Port Said bedrohen die Sudanesen unter Osman Digma Kerim und Massaua. Kerim gilt bereits für gefährdet. Osman Digma erhielt vom Mahdi sechs Kanonen und beträchtliche Hilfstruppen.

— Der „Diritto" verlangt in seinem heutigen Leitartikel dringend die sofortige Entsetzung Kassalas durch italienische Truppen, falls der König von Abyssinien seine auf dem Hewett'schen Vertrage beruhende Pflicht nicht erfülle.

— Wie die „Tribuna" erfährt, soll Tripolis in diesem Monat besetzt werden.

Rußland.

Petersburg, 11. März. Die Rückkehr der kaiserlichen Familie nach Gatschina ist, wie der „Fr. Z." telegraphirt wird, auf Sonntag festgesetzt, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Aufenthalt hier auf 14 Tage ausgedehnt wird. Die Reise des Kaisers nach Kiew zu den kirchlichen Festen im April gilt hier als gesichert.

* Nach einer Meldung des „Dziennik Pozn." soll der Thronfolger von schwächlicher Gesundheit sein und keine besondere Befähigung besitzen, während der zweite Sohn des Zaren sehr befähigt sein soll.

Der Urlaub Tolstoi's scheint doch nur den Rücktritt desselben einleiten zu sollen. Es heißt, daß der Gouverneur von Ostsibirien mit Amerikanern einen Vertrag über den Fang von Bibern und Zobeln an der nordöstlichen Küste Sibiriens abgeschlossen hatte, der wegen der hohen Werthe, um die es sich handelt, für Rußland sehr unvortheilhaft ausgefallen sein soll. Tolstoi legte trotzdem den Vertrag dem Zaren zur Unterschrift vor. Rechtzeitig aber wurde der Zar noch von der Sachlage in Kenntniß gesetzt und verweigerte seine Unterschrift, nachdem er von sachverständiger Privatseite eine Denkschrift eingefordert und erhalten hatte. Der Gouverneur Anutschin verlor in Folge dessen sein Amt und dem Grafen Tolstoi sollen vom Zaren heftige Vorwürfe gemacht worden sein, so daß er dieserhalb seine Entlassung einreichte. Man zweifelt daran, daß Pahlen der Nachfolger Tolstoi's sein werde, da er keine besondere Befähigung besitze und auch schlecht russisch spricht. Wahrscheinlich würde Polowszeff das Ministerium übernehmen.

Türkei.

* In ganz Albanien herrschen die üblichen Ruhestörungen. Ausschüsse haben sich gebildet, um eine autonome Regierung zu beanspruchen. Petitionen desselben Inhalts sind an die Consuln auswärtiger Staaten gerichtet worden, während andere die Ausführung von Artikel 23 des Berliner Vertrages fordern. In Prisrend sind Ruhestörungen vorgekommen und es heißt, daß mehrere türkische Beamte von der Bevölkerung als Geißeln weggeführt worden sind. Die Regierung sandte Truppen nach Prisrend.

Aegypten.

Ein Bote aus der Nachbarschaft von Kordofan meldet, daß unter den dortigen Rebellen große Unzufriedenheit und Uneinigkeit herrscht, wozu die Knappheit der Lebensmittel und andere Umstände die Veranlassung geben. Auch fand dort eine Erhebung gegen den Emir, der ein Onkel des Mahdi ist, statt. Der Mahdi hatte sich nach der Insel Abbas begeben, die ungefähr 130 Meilen oberhalb Khartum belegen ist. — Wenn nur auch Alles wahr ist!

Asien.

* Einer Meldung des „Standard" aus Shanghai zufolge hat dort die Meldung, daß mehrere englische und amerikanische Dampfer auf ihrem Wege nach Tientsin von den Franzosen durchsucht worden sind, beträchtliche Aufregung verursacht.

Amerika

ac. **Washington**, 9. März. Die Nationaleinkünfte für die im Februar endenden 8 Monate zeigen eine Abnahme von 13 000 000 Doll. bei den Zöllen und eine von 5 000 000 Doll. bei den inneren Abgaben, während die Ausgaben sich um mehr als 3 000 000 Doll. vermehrten. Der Einkünfte-Ueberschuß im Schatzamte betrug für die 8 Monate 25 000 000 Doll., die zur Reduction der Schuld verwendet werden sollen. In demselben Zeitraume des vorigen Jahres bezifferte sich der Ueberschuß auf 49 000 000 Doll.

Australien.

Adelaide, 9. März. Der „South Australian

Stellung als Vorstand des Minen und Hüttenwesens ein. In einer Reihe von Beiträgen an seinen heimischen „Schwäbischen Merkur" hat er Land und Leute von Honduras sehr anziehend und treffend geschildert.

Ebenbürtig hieran schließen sich die sehr geschmackvoll ausgestatteten Ausstellungen von Britisch-Honduras, von Guatemala und von der Insel Jamaica an. In der von mächtigen Cedern- und Mahagonistämmen eingefriedigten Abtheilung von Jamaica, dem Lande der Cocosnüsse und des Rums, wacht die Hünengestalt eines Negers in zuavenartiger Uniform über die ausgestellten Schätze an Korallen, Salzen, Chemikalien und den mannigfachen Erzeugnissen, welche die vielseitige Cocos-Palme spendet.

Es würde zu weit führen und für Ihre geschätzten Leser kaum von Interesse sein, wenn man all das Sehenswerthe, das die einzelnen Sammlungen aufweisen, namhaft machen wollte. Die Aufgabe eines Ausstellungs-Berichterstatters kann ja auch nicht darin liegen, einen wandelnden Katalog zu spielen, sondern nur darin, einen im Allgemeinen orientirenden Ueberblick zu liefern. A. R.

10

Die Sirene.

(Fortsetzung.)

Jean Bart blieb an jenem Tage ganz still, niedergeschmettert von der Gewalt des Schlages. Er sprach auch nicht mehr davon, nach Savona zu gehen, und nahm für eine Nacht die Gastfreundschaft in unserm Hause an. Er wachte noch lange nach Mitternacht, denn ich hörte ihn unaufhörlich hin und her gehen. Ich ging endlich zu ihm.

„Was machst Du?" sagte ich, „Willst Du nicht ein wenig ruhen?"

Er erhob die Augen und sah mich starr an. Ein finsterer Plan leuchtete aus seinen Augen.

„Ich werde jenen Mann tödten", sagte er.

„Das ist zu arg. Hat er denn Schuld daran? Uebrigens — Du weißt, daß ich Dich liebe — die Welt ist einmal so; Du mußt Dich beruhigen, wenn es Dir auch schwer wird."

„Schwer wird! Wie kann ich mich beruhigen? Fünf Jahre habe ich mit der Sehnsucht im Herzen gelebt, habe gehofft und gestrebt, habe gefürchtet, die Zeit zu versäumen. Ich habe wie ein Wilder gelebt, um für sie zu verdienen; Alles, Alles nur für sie; nun bin ich hier und Du sagst mir: Es ist zu spät. Glaubst Du, daß ich jetzt ruhig sein kann?"

„Mir fehlten die Worte; ich sagte Manches, aber umsonst. Endlich fing er an mich zu beleidigen."

„Du bist durch Deine Beredtsamkeit verdorben", sagte er; „Gehe mit Deinen Gründen; Deine Philosophie ist kindisch, Deine Gefühle sind oberflächlich."

„Ich habe einst auch geliebt!" rief ich.

„Ja, um Verse darauf zu machen. Die Liebe, die wieder aufhört, war nur ein Dunst, der verfliegt. Bei mir hat sie sich hier festgesetzt und mir das Herz für alles Andere verschlossen. Aber nichts mehr davon; diese Sache verstehst Du nicht und ich will nicht hier bleiben, um wie ein Frauenzimmer zu weinen. Morgen reise ich ab."

Es schien mir grausam, ihn allein reisen zu lassen; daher brachte ich meine Reisetasche in Ordnung und richtete meine Geschäfte derartig ein, daß ich einige Tage fortbleiben konnte; dann ging ich nach dem Platz dell'Anunziata, wo die Miethswagen standen, die dergleichen weitere Fahrten übernahmen.

„Ich erwartete Dich," sagte Jean Bart, indem er mir die Hand reichte. „Ich war sicher, daß Du mich nicht allein lassen würdest."

„Siehst Du," bemerkte ich, „die Philosophie hat doch ihr Gutes und die Beredtsamkeit hat das Gefühl noch nicht ganz zerstört."

„Verzeihe mir. Ich habe gestern in dem Sturm der Leidenschaft nicht bedacht, was ich gesagt habe."

„Gut, gut! Ich werde mit Dir darüber nicht rechten! Steige in den Wagen."

Ich wollte die Unterhaltung nun in einem heiteren Tone fortsetzen, wie er früher zwischen uns zu sein pflegte, aber Jean Bart war mir dabei nicht im mindesten behilflich. Als wir weiter an die uns bekannten Orte kamen, da bewährte die Poesie der Erinnerung ihre Kraft. Auf der Höhe von Albissola, von wo wir zuerst Savona deutlich sehen konnten, waren wir Beide bewegt. Als wir den Weg nach St. Giacomo hinauffuhren, schien es uns, als wenn Alles entgegeneilte, um uns zu empfangen, wie eine Mutter ihre lang erwarteten Söhne empfängt. Alles schien unsere Rückkehr erwartet zu haben und rief uns zu: „Seid uns endlich willkommen!" Die lebhaftesten Erinnerungen kamen aus allen Winkeln, begrüßten uns an jedem Thorwege. Theures Vaterland, du göttlicher Theil der Erde, in dem unser erstes Weinen erklang; wie glücklich ist der Mensch, dessen letzter Seufzer in dir wieder verklingen kann!

Jean Bart hatte Verpflichtungen gegen seine Familie und ich bewog ihn zunächst, in das Haus des alten Vulkan zu gehen, welcher sich nun wohl mit der Auflehnung des Sohnes versöhnen würde. Ich selbst ging langsam in dem Dunkel der Nacht zu der Wohnung des Notars Vegri und fand die Familie beim Abendbrod. Amalie traf ich auch dort, strahlend in üppiger Schönheit. Sie empfing mich freundlich, wenn auch mit einer gewissen Zurückhaltung. Später kam ihr Gatte, sie abzuholen, ein hochgewachsener Mann von stattlichem Aeußern, nach französischer Mode gekleidet. Anfangs behandelte er mich mit Förmlichkeit, mit der Miene eines Gönners, und ich merkte wohl, daß er dies that, weil er in meinem Journal noch nichts über seine Pläne gefunden hatte. Das gab sich aber bald, nachdem er von mir gehört hatte, daß ich schon einen Artikel über die Nothwendigkeit, eine neue Gesellschaft für Gasbereitung zu gründen, geschrieben hatte und in dem angedeutet wäre, daß er die Seele des Ganzen sei.

Ich beobachtete Amalie, während er seine Auseinandersetzungen machte, und es schien mir, als wenn meine Cousine mit einer Art von müdem Wohlwollen zuhörte. Wahrscheinlich hörte sie dieses Reden schon zum hundertsten Male. Uebrigens bemerkte ich an ihr dieselbe zwanglose Haltung, wie bei ihrem Gatten, dieselbe Geläufigkeit bei der Unterhaltung, dasselbe sonderbare Gemisch von Ernst und Scherz, das mir immer nur für gewisse Frauen geeignet schien, die nie an den folgenden Tag dachten, wenn sie sich mitten in der Thorheit des Abends befinden.

„Weißt Du", sagte ich, als wir von Tisch aufstanden, um in den kleinen Salon zu gehen, „ich habe einen Gefährten nach Savona gebracht."

„Einen unserer Bekannten?"

„Ja, einen sehr alten Bekannten, Johann Bartoli; Jean Bart ist aus Amerika zurückgekehrt."

Ich glaubte zu fühlen, daß ihr Arm krampfhaft den meinigen drückte; aber es war nichts.

„Ach", erwiderte sie lächelnd, „der Expriester! Was macht er denn?"

„Er ist ziemlich reich geworden, aber sehr, sehr traurig. Er glaubte, daß er erwartet würde, statt dessen . . . Du wirst ihn übrigens sehen."

„Ich weiß nicht, weshalb ich ihn sehen soll", sagte sie in verändertem Tone.

„Er glaubte Dich frei zu finden; die fünf Jahre sind noch nicht vorüber; er hatte ein Recht dazu."

Die Ankunft in dem Salon nöthigte mich, den Arm meiner Cousine los zu lassen, und die Unterhaltung wurde unterbrochen. Nachdem ich noch ein wenig mit Frau Isabella geplaudert hatte, ging ich zum Klavier.

„Klimperst Du noch immer so wie früher?" fragte Amalie sich nähernd.

„Gewiß", sagte ich, indem ich mich an das Instrument setzte, „ich bin der beständigste Mensch der Welt."

Amalie legte ihre schöne Hand auf die Tasten, summte eine leichte Opernmelodie und flüsterte mir in's Ohr, während ich mich vorbereitete sie zu begleiten."

„Fünf Jahre! Eine tüchtige Kraft, wenn er in der Zeit reich geworden ist. Warum konnte er nicht arm bleiben? Warum kehrte er zurück? Ich sollte unverheirathet bleiben? Habe ich ihm das etwa versprochen?"

„Du hast geschwiegen, das ist wahr; aber wer schweigt, willigt ein."

„Das Sprüchwort ist falsch. Wer schweigt, sagt nichts."

Ich nickte mit dem Kopfe und sagte weiter nichts. Bald darauf erzählte ich der ganzen Gesellschaft, daß mein Freund nach Savona gekommen sei. Da ich auf Amalie erzürnt war, fügte ich hinzu, daß Jean Bart sich ein Vermögen erworben habe und schilderte die Sache mit etwas lebhaften Farben. Ich wußte wirklich nicht, wie hoch die Zahl der Tausende wäre, die in dem Creditbrief stand, den mein Freund der Bank Perodi präsentirt hatte; aber ich sprach von ihm, wie von einem Manne, der eine Mine von Diamanten entdeckt habe, und da blieb für die Einbildungskraft ein weites Feld.

„Das ist nichts Wunderbares", sagte mit Würde der Gatte Amaliens, welcher meiner Erzählung mit Aufmerksamkeit gefolgt war: „Die Hauptsache ist, den richtigen Punkt zu finden."

„Ich hoffe, daß er uns aufsuchen wird", bemerkte Frau Monica. „Ich erinnere mich noch, daß er uns einen Besuch in Legino schuldig geblieben ist."

Ich warf einen Blick auf Amalie, um zu sehen, welchen Eindruck die Einladung ihrer Mutter auf sie machte. Aber ganz ruhig, als wenn wir der Sache vorher noch nicht Erwähnung gethan hätten, sagte meine schöne Cousine: „Gewiß, es wird

„Advertiser" veröffentlicht einen Artikel, der die vorgeschlagene Entsendung eines Contingents aus der Colonie Südaustralien zur Dienstleistung im Sudan in hohem Grade mißbilligt.

Melbourne, 9. März. Der „Melbourne Argus" schlägt vor, die Colonie Victoria solle eine Subsidie zur Unterstützung der britischen Streitkräfte im Sudan bewilligen. Eine entscheidende Action auf Seiten der Colonie ist indeß vor dem Zusammentritt des Parlaments unwahrscheinlich.

Das Verhältniß der ostafrikanischen Erwerbungen zu Zanzibar.

Der „Nat.-Ztg." wird von einem Manne, der eine Reihe von Jahren in Zanzibar gelebt hat und eine genaue Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse verräth, geschrieben:

Im „Deutschen Tageblatt" vom 7. März erwähnt Herr Dr. Carl Peters in dem Aufsatze „Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft", daß der Sultan von Zanzibar mit Ausnahme weniger Küstenpunkte kein Anrecht auf das Küstenland von Ostafrika habe. Diese Ansicht ist, glaube ich, Allen, die die einschlägigen Verhältnisse kennen, ganz neu; bis jetzt waren die in Zanzibar ansässigen Europäer (einschließlich der dort beglaubigten Vertreter fremder Mächte) unter dem Eindrucke, das Gebiet des Sultans erstrecke sich vom Cap Delgado bis nach Amruti, also etwa vom 11. Grad südlicher bis 3. Grad nördlicher Breite. Cap Delgado ist meines Wissens im Jahre 1878 durch einen offiziellen Vertrag zwischen Portugal und dem Sultan als die Grenzen der beiderseitigen Territorien anerkannt worden, und Amruti ist der äußerste Platz im Norden (an der sogenannten Somali-Küste), wo der Sultan ein Zollhaus und eine Garnison unterhält. Zwischen diesen beiden Endpunkten seines Territoriums befinden sich nicht einige, sondern eine ganze Anzahl (jedenfalls über 20) Plätze mit Zollhäusern, Garnisonen und Gouverneuren des Sultans. Wie weit sich die Autorität des Sultans in's Innere hinein erstreckt, darüber ließe sich allerdings streiten; er unterhält, glaube ich, Gouverneure und Garnisonen bis nach Tabora und Unyanyembe hinauf, doch dürfte seine Oberhoheit lediglich im unmittelbaren Bereich dieser Stationen Anerkennung finden.

Vor etwa 12 bis 13 Jahren führte allerdings der Sultan in den obenerwähnten Gegenden einen hartnäckigen Krieg gegen den Negerfürsten Mirambo, der die Zanzibar-Karawanen auszuplündern pflegte, ein Zeichen, daß der Sultan bestrebt ist, seine Autorität auch im Innern aufrecht zu erhalten. Immerhin könnten jedoch über die Oberhoheit des Sultans in Bezug auf das Innere Ostafrikas Zweifel obwalten, in Bezug auf den oben erwähnten Küstenstrich jedoch wohl kaum. Ein Aufgeben seiner Hoheitsrechte an der Küste würde eben für den Sultan einem finanziellen Ruin gleichkommen. Er bezieht seine Einkünfte fast lediglich aus den Zöllen, selbe betragen für alle seewärts importirten Waaren 5 Procent vom Werth; für Producte, die aus dem Innern in das Territorium des Sultans kommen, beträgt der Zoll ebenfalls 5 Procent, mit Ausnahme von Elfenbein und Gummi-Copal, auf die Extrazölle erhoben werden; diese betrugen während meiner Anwesenheit in Zanzibar für Elfenbein zwölf und einen halben Dollar per Frasila (35 lbs. engl.) und für Gummi-Copal ein Dollar per Frasila. Diese Zölle sind mit dem Sultan seitens der bisher in Zanzibar durch Consuln vertretenen Mächte, nämlich Deutschland, England, Frankreich und Vereinigte Staaten von Nordamerika tractatlich vereinbart worden.

Nun liegt es auf der Hand, daß, wenn die ostafrikanische Gesellschaft einen Hafenplatz an der Küste inne hat, für den sie Zollfreiheit oder einen geringern Zoll, als der Sultan ihn erhebt, proclamiren würde, der ganze oder doch ein großer Theil des Zanzibar-Handels sich nach diesem Hafenplatz hinziehen würde. Andererseits würden die deutsch-ostafrikanischen Erwerbungen ohne einen eigenen Hafenplatz fast werthlos sein, eine Behauptung, die wohl kaum der Beweise bedarf. Hoffentlich sind die an der Spitze des Unternehmens stehenden Personen sich klar über den Umfang der Kosten und Mühen, den selbes mit sich bringen wird. Wenn ich nicht irre, hat der König der Belgier für seine Unternehmungen am Congo bereits ca. 10 Millionen Francs verausgabt, ohne bis jetzt irgend eine Einnahme erzielt zu haben. Geld und Geduld sind jedenfalls die beiden Hauptfactoren, welche zur Förderung eines solchen Unternehmens unumgänglich nothwendig sind.

Zu den vorstehenden Darlegungen über die Zölle des Sultans von Zanzibar ist zu bemerken, daß die Nothwendigkeit der Zahlung eines Zolles von 5 Proc. kein schweres Hinderniß wäre; aber mindestens muß über das Verhältniß zu diesem nicht gering zu schätzenden Machthaber Klarheit bestehen, ehe man jeden Besitzer von 50 Mk. auffordern kann, unter der Leitung von Personen, deren Befähigung für ein solches Unternehmen erst noch zu beweisen ist, in Ostafrika sich an einer Colonie zu betheiligen.

---

interessant sein zu sehen, wie der kleine Priester sich verändert hat."

Man wird glauben, daß ich danach in der Sache nichts weiter zu thun wünschte. Aber das Schicksal fügte es anders. Am folgenden Tage, als ich nach dem Gasthaus „Italia" ging, um Jean Bart aufzusuchen, begegnete mir Amaliens Gatte, der sofort meinen Arm nahm und mit mir ging, um von seinen Plänen zu sprechen. Er brauche Männer mit Kapital, um eine Gesellschaft zu gründen, in Savona oder wäre alles Geld verschafft; man müsse bei solcher Gelegenheit Andere heranziehen, um Geld anzulegen, damit die Stadt gehoben würde. Aus Allem, was er erzählte, entnahm ich, daß mein neuer Vetter ein recht reicher Mann sein müsse, daß er aber glaube verlangen zu können, daß seine Nachbaren ihn für das ausgelegte Geld und seine Zeit entschädigen und daß er von Andern unterstützt würde.

Während wir so plaudernd vorwärts gingen, gewahrte ich Jean Bart, der unbeweglich an der Thür des Gasthauses stand.

„Ah, Ihr Freund!" rief der Andere: Ich würde mich freuen, ihn kennen zu lernen."

Die Worte wurden laut gesprochen und wir waren ganz nahe. Ich konnte mich daher dem nicht entziehen, die beiden Herren einander vorzustellen: „Herr Alberto Villamagna, mein Vetter, Herr Johann Bartoli, ein Freund aus unserer Kindheit".

Als ich die letzten Worte sprach, ergriff ich die Hand Jean Barts, drückte sie kräftig, um ihm eine freundschaftliche Mahnung zu geben. Er verneigte sich, aber er sagte nichts. Der Andere bemerkte nichts, sondern überhäufte ihn mit dem gewöhnlichen Ueberfluß von Worten, immer nur von sich redend. In einer halben Stunde legte er ihm seinen ganzen Plan und alles, was sich darauf bezog, dar. Ganz Savona solle sich an seinen Geschäften betheiligen; er kam eben von Rio Janeiro, betäubte seinen Kopf mit Kohlen aus Newcastle, Röhren, Laternen nach neuen Modellen, Theer, Anilin und tausend andern Dingen. Dazwischen flocht er Erinnerungen an Paris, London und Wien, Betrachtungen über Architectur der Neuzeit, über Hydraulik, über die Art Dieses oder Jenes anzurichten, was eigentlich Niemand so gut verstände als er. Die Welt ist voll von so gescheiten Menschen, die alles wissen, auch das, was sie nicht gelernt haben, aber in einer ihnen ganz eigenthümlichen Art, die, wenn sie um sich schauen, alles sehen, was fehlt, und bei allem Rath geben, es wieder herzustellen, zu ändern, zu bessern, selbst die Einrichtungen Gottes in der Schöpfung. (Forts. f.)

Telegramme d. Danziger Zeitung.

Berlin, 12. März. **Abgeordnetenhaus.** Tagesordnung: Fortsetzung der 3. Berathung des Etats.

Die Berathung beginnt mit dem Spezialetat des Finanzministeriums.

Abg. Rickert: Ich constatire gegenüber dem Finanzminister, der neulich meine Aeußerungen über die Stempelsteuer unrichtig wiedergegeben hat, daß ich nicht behauptet habe, die Stempelsteuer sei die einzige Rettung des Staates, sondern Folgendes: „Auch Preußen hat ein Gebiet der indirecten Besteuerung, das sind die Stempelsteuern." Von der Ausbildung der Stempelsteuer das alleinige Wohl des Staates zu erhoffen, ist mir gar nicht eingefallen. Der Herr Finanzminister hat von mir verlangt, ich möchte doch ein Gesetz über die Stempelsteuer vorlegen. Er hätte am wenigsten Ursache, dies Verlangen zu stellen, er, der selbst bis jetzt trotz der Thronrede noch immer nicht das Gesetz über die Reform der Klassensteuer vorgelegt hat. Ich frage direct einen der Herren Commissarien — denn der Herr Finanzminister ist leider nicht auf seinem Platze — warum dies Gesetz nicht vorgelegt ist? Eine solche Antwort, womöglich vom Minister selbst ertheilt, wäre besser, als einen Abgeordneten mit Spott und Hohn zu erledigen. Ich weiß sehr wohl, daß diese Anfrage unbeantwortet bleiben wird, aber ich wiederhole, was ich schon neulich gesagt habe: Ich überlasse die Kritik dieser Finanzwirthschaft den Thatsachen.

Geheimrath Lehnerdt: Sein Chef sei heute leider verhindert, aber er werde die Antwort nicht schuldig bleiben.

Beim Etat der Bauverwaltung äußert sich Abg. v. Luckow (cons.) über Befürchtungen von Adjacenten der Hauptgewässer bei Deutsch Eylau, die dahin gingen, daß ihre Ländereien leiden würden, wenn der Staat die Mühle ankaufe. Der frühere Besitzer habe es wenigstens an Plackereien aller Art nicht fehlen lassen. Er bitte die Regierung, zu erklären, daß sie die Interessen der Adjacenten berücksichtigen werde.

Der Regierungscommissar: Die Regierung werde sowohl die Interessen der Landwirthschaft wie die der Schifffahrt an dem betreffenden Orte berücksichtigen.

Bei dem Etat des Handelsministeriums bittet **Abg. Goldschmidt** (freis.) den Handelsminister, er möchte sich des kaufmännischen Erziehungswesens annehmen. Er hält dies für um so nothwendiger, da der Handelsminister wiederholt eine Unterschätzung des Handelsstandes kundgegeben. Statt den Kaufmannsstand in seiner Weise herabzudrücken, solle man es sich angelegen sein lassen, das Niveau der kaufmännischen Bildung nach Kräften zu heben. Ich schließe mit der Hoffnung, daß der Minister für Handel und Gewerbe, nachdem er als Kanzler dem Handel durch die Colonialpolitik neue Bahnen eröffnet hat, von der Ueberzeugung geleitet sein wird, daß es zum Gedeihen der deutschen Colonien nicht genügt, wenn einzelne große Kaufleute sich durch Bildung und Unternehmungsgeist hervorthun, sondern daß die Masse des Kaufmannsstandes einen weiteren Gesichtskreis und höhere Bildung erlangt. (Bravo! links.)

Staatsminister v. Bötticher: Ich gebe zu, daß nicht genug für die kaufmännische Ausbildung geschieht. Gegen eine Unterstellung des Vorredners aber muß ich mich entschieden verwahren: er hat behauptet, daß der Handelsminister eine Reihe von Aeußerungen gethan habe, aus denen sich ergebe, daß er den Kaufmanns- und Handelsstand geringschätze. Das ist unrichtig, und ich muß es zurückweisen. Das allerdings ist richtig, daß Fürst Bismarck auf Auswüchse hingewiesen hat. Die schlechten Elemente, die in diesem Stande vertreten sind, wird der Herr Vorredner doch wahrhaftig nicht in Schutz nehmen wollen. Es ist daher eine ganz unmotivirte Behauptung, wenn aus einer solchen Aeußerung gefolgert wird, daß der Minister dem Kaufmanns- und Handelsstand nicht die gebührende Achtung und Ehre zu Theil werden lasse.

Abg. Goldschmidt: Der Reichskanzler hat sich allerdings über den Handelsstand geringschätzig ausgesprochen! In der Sitzung des Reichstags vom 9. Mai v. J. bei Berathung über das Socialistengesetz hat er von einem „unproductiven Stande" gesprochen, der nur „mit der Conjunctur arbeite".

Die Debatte hierüber dauert noch längere Zeit fort. Abg. Fuchs (Centr.) sagt, er sei erstaunt, daß eine so kleine Sache mit so faulen Gründen vom Staatsminister v. Bötticher vertheidigt worden sei. Nun springt Abg. Enneccerus (nat.-lib.) dem Minister v. Bötticher bei Vertheidigung des Reichskanzlers bei.

Verhandelt wird noch über die Etats der Justiz und des Innern. Morgen Fortsetzung der Etatsberathung.

Danzig, 13. März.

* [**Schifffahrt.**] Der Elbinger Dampfer, welcher an der Einfahrt des Haffes Eises wegen nicht weiter fahren konnte, ist eine Strecke durchgeeist und nach Elbing gefahren. Dampfer „Tiegenhof" fuhr heute früh ebenfalls von Elbing und traf Nachmittags hier ein, hat also auch im Haff durch viel und starkes Eis durcharbeiten müssen.

v. **Dirschau**, 12. März. Aus den Verhandlungen der Stadtverordnetensitzung vom 9. d. M. verdient eine Mittheilung hervorgehoben zu werden, wonach die am 1. März 1884 in Kraft getretene Marktstandsgeld-Erhebung in dem verflossenen Jahre eine Einnahme von 6207,25 M. ergeben hat. — Das gestrige Concert des gemischten Chors „Liederkranz" unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Oberlehrer Ruß, fand vor ausverkauftem Saale in der Aula des Realgymnasiums statt. Zur Aufführung gelangte der erste Theil des Oratoriums „Elias". Die Chöre bewiesen durch ihre exacte Wiedergabe die gute Schulung des Vereins, und die Uebernahme der meisten Solopartien durch Dirschauer zeigte, daß der Verein hervorragende Sängerinnen und Sänger zu den Seinen zählt. Die Titelrolle des Elias wurde durch einen auswärtigen Herrn, Muscate-Bromberg, vertreten. Das gute Andenken, in dem er bei uns aus früherer Zeit stand, belebte er gestern von neuem durch seine ausgezeichnete Leistung.

r. **Marienburg**, 12. März. Die gestrige, sehr zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder des Männer-Turnvereins beschäftigte sich mit der Feuerwehr-Angelegenheit. Es wurde ein neuer Ausschuß gewählt, welcher die einleitenden Schritte zur Bildung einer freiwilligen Turner-Feuerwehr thun und namentlich mit den städtischen Körperschaften in Unterhandlungen treten soll, von deren Entgegenkommen es abhängen dürfte, ob unsere Stadt den Vortheil einer freiwilligen Feuerwehr genießen wird. In turnerischen Kreisen wird bereits lebhaft für die sympathische Einrichtung agitirt und es wäre sehr erfreulich, die gehegten Pläne zur That werden zu sehen.

⊙ **Lauenburg**, 12. März. Heute Vormittags erfolgte die Einführung des Superintendenten Kasischke ins Ephoralamt durch den Herrn Generalsuperintendenten Dr. Jaspis aus Stettin, zu der nicht nur die Geistlichen, sondern auch sämmtliche Lehrer des Kreises eingeladen; auch wohnte ein zahlreiches Publikum dem mit diesem feierlichen Akt verbundenen öffentlichen Gottesdienst bei. — Die Stadtverordneten haben auf den Vorschlag des Magistrats die Absendung einer Jubiläums-Glückwunschadresse an den Fürsten Bismarck beschlossen. — In letzter Zeit ist hier unter den Handwerksmeistern eine lebhafte Bewegung für die Begründung einer Lehrlings-Fortbildungsschule in Fluß gekommen.

* Die Auswanderung aus Hinterpommern ist im Laufe dieses Winters fast gänzlich in Stillstand gerathen. Seit einigen Tagen sind indessen wieder kleinere Trupps, meistens aus einer oder zwei Familien bestehend, zur Einschiffung nach Bremen und Hamburg gefahren, denen gewöhnlich nach dem Vorgange früherer Jahre um Ostern herum eine größere Anzahl von Auswanderern folgt.

X. Auf Ersuchen der Mitglieder des allgemeinen deutschen Bauernvereins in der Provinz Posen fanden dort Bauerntage am 8. d. Mts. zu Obornick und Rogasen statt. Herr Wisser war wegen überhäufter Geschäfte nicht in der Lage selbst zu erscheinen und hatte die Ausschuß-Mitglieder des Vereins, Herren Claassen-Tiege (Westpreußen) und Woicke-Tremplin (Brandenburg) mit seiner Vertretung beauftragt. Die Theilnahme war eine recht zahlreiche und es folgten die Anwesenden den Ausführungen der genannten Herren mit größter Aufmerksamkeit. Es wurde in den Vorträgen besonders hervorgehoben, daß es Verleumdung sei, wenn man dem Verein unpatriotische Tendenzen unterschiebe; denn der Bauernstand habe seit Jahrhunderten treu zum Hause Hohenzollern gehalten, gerade als der Adel sich empörte. Dann wurde bewiesen, daß die Behauptung, der große und kleine Grundbesitzer habe stets ein gleiches Interesse, falsch sei. Es beweise dieses am besten die Berathung des Jagdgesetzes. Ferner sei dies bei den Ausstellungen (Thierschauen) zu merken. — Es traten viele der Anwesenden in den Verein und es ist die beste Hoffnung auf große Verbreitung desselben zu hegen.

Ruß, 10. März. Am 6. d. Mts. wurde die Leiche des vor Jahresfrist zu Kahlberg bei Ruß plötzlich verstorbenen Wirths Biller auf Anordnung der Staatsanwaltschaft behufs Ermittelung der Todesursache ausgegraben und secirt. B. erbte von seiner dortselbst verstorbenen Schwester ein bedeutendes Vermögen, erfreute sich dessen aber kaum 24 Stunden, als ihn der Tod auch schon ereilte. Beide Leichen (Schwester und Bruder) wurden an einem Tage beerdigt. (Mem. Dpfb.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. März. Im Deutschen Theater ist die erste Aufführung von „Hamlet" auf Montag festgesetzt. Fräulein Sorma spielt die Ophelia, den Polonius Dr. Förster.

* Als Nachfolger Bilse's für das Concerthaus in Berlin ist vom Besitzer des letzteren Herr Kapellmeister Mansfeld aus Dresden contractlich verpflichtet worden.

Hamburg. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft: Für King Towa in Westafrika sind im Auftrage einer hiesigen Firma, welche mit dem „König" handelt, ein Paar reich gestickte Stiefel von einem hiesigen Schuhmacher angefertigt und ausgestellt. Towa's Majestät wird sich in dieser Fußbekleidung recht feierlich ausnehmen.

* [**Uebersetzungsblüthen.**] Der „Dtsch. Heeresztg." entnehmen wir das nachstehende, als „Folgen der Uebersetzungswuth" bezeichnete Vorkommniß:

„Bekanntlich haben manche Nationen, insbesondere die Franzosen, die Manier, fremde Eigennamen und Titel auch dann in ihre Sprache zu übersetzen, wenn ein solcher Vorgang keinen Sinn hat. So z. B. werden Zeitungstitel hartnäckig in der Uebersetzung gebraucht. Da wird z. B. von der „Gazette de la Croix" gesprochen und dem einfachen französischen Leser zugemuthet, zu errathen, daß damit eine deutsche Zeitung gemeint sei, welche den Titel „Kreuzzeitung" führt. Welche Folgen solche Lächerlichkeiten manchmal haben, zeigt nachstehender Fall: Während unserer Anwesenheit in Portugal lasen wir in einem dortigen Blatte über die deutsche Corvette „Sao Pedro". Da es eine solche niemals gegeben hat, waren wir neugierig, zu erfahren, welcher deutsche Schiffsname in solcher Weise verstümmelt worden. Da stellte sich nun Folgendes heraus: Ein französisches Blatt hatte nach der „Gazette de l'armée allemande" (vulgo „Deutsche Heereszeitung") über die Corvette „Stein" eine Notiz wiedergegeben und nach französischer Unsitte den Namen übersetzt. Der Uebersetzer ahnte nicht, daß die Corvette nach einem preußischen Minister, Namens „Freiherr v. Stein" benannt sei, und übersetzte daher „Stein" kurzweg mit „Pierre". In dieser Form wanderte die Notiz in ein spanisches Blatt, welches seinerseits „Pierre" mit „Pedro" übersetzte. Das portugiesische Blatt nahm die Nachricht aus dem spanischen über und fügte eigenmächtig das „São" hinzu, vermuthlich an eine Auslassung glaubend. Um gleichzeitig seine deutschen Sprachkenntnisse zu zeigen, gab der Redacteur in der Klammer den deutschen Originalnamen „Heiliger Peter". Auf diese Weise wurde also der „Freiherr v. Stein" in einen „heiligen Peter" verwandelt!

Köln, 12. März. Der Berlin-Kölner Expreßzug entgleiste nach einem Telegramm des „B. T." bei Oberhausen. Der Postwagen wurde total zertrümmert. Niemand wurde verletzt. Der Zug traf mit zwei Stunden Verspätung in Köln ein.

Düsseldorf, 9. März. Der Capitän eines hier liegenden Dampfers mußte heute Morgen polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen, um die Autorität auf seinem Schiffe wieder zu gewinnen. Dort war gestern eine richtige Meuterei entstanden; die Schiffsmannschaft zerstörte, was nicht niet- und nagelfest war, und bedrohte den Capitän mit Revolvern.

Koburg. Ein sechsjähriges Mädchen aus Neundorf suchte auf einer Wiese Kräuter und wurde dabei von dem jugendlichen Sohne des Besitzers der Wiese betroffen. Dieser hetzte den Hofhund, den er bei sich führte, auf das Kind. Der Hund, der im höchsten Grade bissig war, durchbiß dem Kinde die Halsschlagader und zerfleischte Wangen und Oberschenkel. Wie wüthend der Hund sich gebehrdet hat, geht daraus hervor, daß es einer Frauensperson erst dann mit großer Anstrengung gelang, den Hund von dem schon in den letzten Zügen liegenden Kinde wegzubringen, als sie sich ein Messer verschafft und mit diesem dem Hunde einen Stich zwischen Nase und Auge versetzt hatte. Das Mädchen war bald darauf eine Leiche. Der Knabe wurde in diesen Tagen von der hiesigen Strafkammer zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

München. Die „Allg. Ztg." bringt über die telegraphisch gemeldete Explosion im königl. Hoftheater unterm 9. März folgenden Bericht: In dem in der zweiten Etage des königl. Hoftheaters gegen die Maximiliansstraße gelegenen Arbeitszimmer des Obermaschinenmeisters Lautenschläger war heute Nachmittag der Arbeiter Strobel mit einem Feuerwerkskörper beschäftigt, als dieser explodirte. Die Explosion fügte zunächst dem Arbeiter schwere Brandwunden zu, und derselbe lief brennend auf die Bühne; der dort mit dem Spritzenschlauch in der Hand postirte Feuerwächter löschte die den Armen umgebende Flamme. Strobel wurde alsbald verbunden und in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Explosion versetzte auch die Einrichtung des Arbeitslokals in Brand. Ein zweiter Arbeiter schlug, um Allarm zu machen, das nach der Maximiliansstraße gehende große Fenster durch, wurde aber hierbei an der rechten Hand nicht unbedeutend verletzt. Der Allarm gelang und man eilte nun bereits auch vom Innenraum des Theaters herbei. Es wurden die Löscheinrichtungen blitzschnell in Thätigkeit gesetzt: fünf Minuten nach der Allarmirung war Hilfe am Platze, und es konnte der leichtbeginnende Brand nach kurzen Minuten in seinem Entstehungsorte erstickt werden, ohne daß die weiter eintreffenden Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr in Thätigkeit zu treten hatten. Eine größere Ausdehnung des Brandes würde zunächst den Coulissenraum bedroht haben. Es war aber Alles auf seinem Platze und in bester Ordnung, was gegebenenfalls zur Lösch- und Bergungsarbeit mitzuwirken bestimmt ist. Am Brandorte trafen fast gleichzeitig mit der städtischen Feuerwache der Commandant der Feuerwehr, Baurath Zenetti, der königl. Polizeidirector Frhr. v. Pechmann, der I. Bürgermeister Dr. v. Erhardt, dann der königl. Staatsminister Frhr. v. Feilitzsch und der Major vom Platze ein. Berittene Gendarmerie und das Piquet der Gendarmeriewache sperrten die Straße, unterstützt von der Ordnungsmannschaft der Feuerwehr, ab und hielten die Ordnung bestens aufrecht.

Wien. Von der Prinzessin Reuß, der Gemahlin des deutschen Botschafters in Wien, erzählt L. Hevesi im „Pester Lloyd" einen hübschen Zug. Die Prinzessin interessirt sich in ungewöhnlichem Grade für bildende Kunst, und zwar nicht nur in Amateurweise, sondern auch als ausübende Künstlerin. Ihre Begabung für Malerei ist anerkannt, und sie betreibt diese Kunst in einem reizvollen Atelier, das sie sich im Botschaftspalast eingerichtet hat, mit allem erforderlichen Ernst. Sie malt unter Anderem viel nach dem lebenden Modell, und in Folge dessen ist sie nachgerade die irdische Vorsehung der Modellkreise geworden. Wenn das Miethsquartal naht, oder andere Schwierigkeiten ihre Modelle bedrängen, ist sie stets die helfende Instanz. Den kranken Mann eines ihrer Modelle schickte sie ohne Weiteres nach dem Kurort, der ihm verordnet war, damit er sich gesund machen lasse. Eines Tages malte sie eben den Kopf einer schönen Jüdin, welche ihr schon öfter gesessen hatte, und ein Cavalier sah ihr bei den letzten Studien der Arbeit zu. „Der Kopf ist zu haben", bemerkte ihm die Prinzessin, „für 50 fl. gehört er Ihnen." Der Cavalier beeilte sich selbstverständlich, dagegen zu protestiren, . . . da die Arbeit unter Brüdern das Doppelte werth sei und erlegte sofort den doppelten Preis. Die Prinzessin schenkte das Geld dem Modell, das von dieser erfolgreichen Sitzung nicht wenig entzückt war.

* [**Mädchenhandel.**] Die österreichische Botschaft in Paris hat soeben die Ankunft eines der berüchtigsten Mädchenhändler aus Buenos Ayres in Europa signalisirt. Dieses Individuum, ein Jude Namens Lazaro Schwarz, ist auf dem Dampfer „Orenoque" am 25. vor. Mts. in Bordeaux in der Absicht angekommen, um in Europa Mädchen anzuwerben. Das gedachte Individuum, welches zu den erwähnten Zwecken alljährlich drei bis viermal nach Europa kommt, ist in Aegypten geboren, besitzt aber einen österreichischen Paß und dürfte bald auch Oesterreich-Ungarn seinen Besuch abstatten. Um ihm das Handwerk zu legen, wurden alle Organe rechtzeitig avisirt und erhielten ein genaues Signalement des Mädchenhändlers, der sich wahrscheinlich auch nach Deutschland wenden wird.

Briefkasten der Redaction.

A. L. in Burgsdorf: Wegen Mangels an juristisch stichhaltigen Beweisen müssen wir die gewünschte Veröffentlichung unterlassen.

W. in Schlochau: Gern einverstanden und erwarten baldigst Proben. Alsdann Näheres brieflich.

Standesamt.

Vom 12. März.

Geburten: Schlossergeselle Wilhelm Haber, S. — Arbeiter Carl Müller, T. — Arb. Carl Mondrzejewski, T. — Arbeiter Friedrich Martschinski, T. — Arbeiter Valentin Klinger, S. — Schlossergeselle Gustav Cornelsen, S. — Maurergeselle Julius Kantak, S. — Schmiedegeselle Carl Neumann, T. — Director der Danziger Privat-Actienbank Wilhelm Seefrid, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Heinrich Albert Stein in Ohra und Wilhelmine Florentine Bischoff, geb. Hallmann, hier. — Arbeiter Carl Otto Felske und Agathe Dorothea Adler. — Telegraphen-Assistent Otto Gebhardi hier und Anna Friederike Louise Rosenbaum in Festung Graudenz. — Zimmergeselle Carl Emmenthal in Großhof und Amalie Meding in Tapiau.

Heirathen: Holzhändler Theodor Gustav Block in Sandweg und Martha Elisabeth Simson hier. — Fleischermeister Carl August Hermann Jäckel und Julie Henriette Paliczewski. — Malergehilfe Wilhelm Max Pallasch und Ida Anna Ernestine Schulz. — Hautboist (Sergeant) Gustav Adolf Mandel und Pauline Martha Sommerfeld. — Rittergutsbesitzer Johann Joachim Michael Graf in Adl. Neukirch und Alwine Maria Friederike Gustava Dornhecker daselbst.

Todesfälle: Wittwe Caroline Vanselow, geb. Löck, 74 J. — Rentier Johann Carl Julius Naumann, 65 J. — T. d. Tischlerges. Otto Treppner, 3 J. — S. d. Bernsteindrechslers Carl Steege, 5 M. — T. d. Arb. Carl Schwarz, 1 W. — T. d. Arb. Franz Klimek, 10 W. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Glasgow, 11. März. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41⅛ sh.

Newyork, 11. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,84, Cable Transfers 4,86¼, Wechsel auf Paris 5,26⅞, 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅛, Erie-Bahn-Actien 13¾, Newyorker Centralb.-Actien 91⅜, Chicago-North Western-Actien 95⅞, Lake-Shore-Actien 65⅛, Central-Pacific-Actien 34¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 43⅛, Louisville und Nashville-Actien 32¼, Union Pacific-Actien 48¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 75¼, Reading u. Philadelphia-Actien 18½, Wabash Preferred-Actien 10⅜, Illinois Centralbahn-Actien 126, Erie Second-Bonds 57½, Central-Pacific-Bonds 111¾.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. März. — Wind: NNO.

Angekommen: Libertas, Kätelhodt, Liverpool, Salz. — Biene (SD.), Jantzen, Lübeck, Güter.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 10. März. Die hiesige Schoonerbark „Bertha" ist auf der Reise von Cardiff nach Para verunglückt. Die Mannschaft ist gerettet.

Korsör, 9. März. Der in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend mit der Dampffähre Korsör in Collision gewesene Ewer „Beate" (nicht „Bertha", wie irrthümlich gemeldet) wird jetzt gesprengt werden, da das Wrack an einer Stelle liegt, wo es in dunklen Nächten für die Schifffahrt gefährlich werden kann.

Kopenhagen, 9. März. Der Schooner „Anna" aus Kopenhagen, welcher im September v. J. von hier nach Island absegelte, ist jetzt nach 5 Monaten, ohne seinen Bestimmungsort erreicht zu haben, zum zweiten Mal in Norwegen, diesmal in Stavanger, eingelaufen. Am Weihnachtsabend war der Schooner zuerst mit Seeschaden in Norwegen binnengekommen und war dann, nachdem er die Reise fortgesetzt hatte, bis auf 5 Meilen der isländischen Küste nahe gekommen, jedoch wieder zurückverschlagen worden.

Malaga, 9. März. Ueber die bereits telegraphisch gemeldete Collision zwischen den Dampfern „Tonquin" und „Maurice et Réunion" liegen jetzt nachstehende Einzelheiten vor. Die „Maurice et Réunion" traf den Dampfer „Tonquin" recht mittschiffs, worauf eine furchtbare Explosion erfolgte und mehrere Mann von der Besatzung hoch in die Luft geschleudert wurden. Das Schiff ging in 3 Minuten unter und zog die ganze Mannschaft mit in die Tiefe. Der Capitän der „Maurice et Réunion", welche selbst sehr schwer beschädigt war, ließ sofort zwei Böte aussetzen, deren Besatzung es gelang, 39 Mann zu retten, von denen später einer starb. Die Rettung war wegen des zur Zeit herrschenden Nebels sehr schwierig. Mehrere Personen wurden durch die Kesselexplosion getödtet oder verwundet. Sechs Mann liegen augenblicklich hier im Hospital. Der Capitän und 23 Mann von der Besatzung der „Tonquin" büßten bei der Katastrophe ihr Leben ein.

Fremde.

Hotel du Nord. v Graß n. Familie a. Klanin, Rittergutsbes. v. Artzimowitsch a. Petersburg, Vice-Consul. John a. Charlottenburg, Windfuhr a. Aachen, Gärtner a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann, — für den localen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Nachrichten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Meine Verlobung mit Fräul. **Theodora Chales de Beaulieu**, Tochter des Geheimen Ober-Justizraths beim Ober-Landesculturgericht, Herrn **Chales de Beaulieu**, zeige ich ergebenst an.
Berlin, im März 1885.
Rüdiger,
Premier-Lieutenant im Garde-Pionier-Bataillon. (3503

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute sub Nr. 668 die Collectivprocura der Kaufleute **Paul Moritz Maximilian Cuno, Paul Julius Fleischer** und **Carl Richard Marklin** hier für die Firma **H. Potratz** hier (Nr. 1374 des Firmenregisters) mit dem Bemerken eingetragen, daß nur je zwei von denselben zusammen berechtigt sind, die Firma zu zeichnen. (3421
Danzig, den 9. März 1885.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Prokuren-Register ist heute sub Nr. 671 die Procura des **Cuno** und **Fleischer** für die Firma **H. Potratz** (Nr. 1049 des Firmen-Registers) gelöscht.
Ferner ist ebenfalls heute in unser Firmen-Register sub Nr. 1049 bei der Firma **H. Potratz** folgender Vermerk eingetragen:
Das Handelsgeschäft ist durch Erbschaft resp. Vertrag auf den Kaufmann **Georg Garmatter** in Danzig übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.
Endlich ist gleichfalls heute in dasselbe Register sub Nr. 1374 die Firma **H. Potratz** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Garmatter** hier eingetragen. (3420
Danzig, den 4. März 1885.
Königliches Amtsgericht X.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Maschinenbauers **Johann Claaßen** zu Stadt Caldowo ist heute am 11. März 1885, Vormittags 9 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.
Concursverwalter ist der Kaufm. **Otto Beckert** zu Marienburg.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 11. April 1885.
Anmeldefrist bis zum 1. Mai 1885.
Wahl eines anderen Verwalters im Termin den 31. März 1885, Vormittags 11 Uhr.
Allgemeiner Prüfungstermin den 19. Mai 1885, Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 1.
Marienburg, den 11. März 1885.
v. Krencki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Robert** in Graudenz wird, da derselbe seine Zahlungen eingestellt und damit seine Zahlungsunfähigkeit glaubhaft gemacht, auch die Eröffnung des Concursverfahrens über sein Vermögen beantragt hat, heute am 9. März 1885, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann **Carl Schleiff** von hier wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind bis zum 17. April 1885 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf
den 17. April 1885,
Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 4. Mai 1885,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 17. April 1885 Anzeige zu machen.
Graudenz, den 9. März 1885.
Königliches Amtsgericht.
gez. **Jonas.** (3464

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 8. März 1885 heute eingetragen:
I. bei Nr. 172 — Firma **C. W. Lenz Wwe.**
Die Firma ist erloschen.
II. unter Nr. 196:
Kaufmann **Carl Vierck** zu Lauenburg in Pomm.
Ort der Niederlassung: Lauenburg in Pommern.
Firma: **Carl Vierck,** vormals **C. W. Lenz Wwe.** (3438
Lauenburg i. P., den 9. März 1885.
Königl. Amtsgericht.

Hafenbau zu Neufahrwasser.

Das hierselbst in der Schleusen-Straße Nr. 1 gelegene Wohnhaus nebst zugehörigem Stall und Schuppen soll öffentlich meistbietend zum Abbruch verkauft werden.
Hierzu ist ein Termin auf
Mittwoch, den 18. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Bureau der Hafen-Bauinspection hierselbst angesetzt. Ebendaselbst liegen die Bedingungen zur Einsicht innerhalb der Dienststunden aus und werden erstere auch gegen Erstattung der Copialien (1 ℳ) den Kauflustigen zugesandt.
Denselben steht auch die Besichtigung des Gebäudes wochentäglich Nachmittags von 3 bis 6 Uhr frei.
Der Hafen-Bauinspector.
G. Kummer. (3134

Gelegenheitsgedichte,

ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt Schießstange 11, 3 Tr.

Offene Rectorstelle.

Die **Rectorstelle** an der hiesigen gehobenen Stadtschule, mit welcher ein Jahreseinkommen von 2000 bis 2100 ℳ und freie Dienstwohnung im Schulgebäude verbunden ist, soll **schleunigst** anderweitig besetzt werden.
Bewerber, welche das Examen pro rectoratu bestanden haben, werden ersucht, uns ihre Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen spätestens bis zum 1 April cr. einzureichen.
Saalfeld in Ostpr, d. 10. März 1885.
Der Magistrat.
gez. **Lublewski.** (3440

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 17. März cr. und folgende Tage, Vormittags von 9 Uhr ab, versteigere ich zu Stettin, Oberwiek Nr. 57 (alte Nr. 40) die zur **Wm. Bernhardt'schen Nachlaß-Concurs-Masse** gehörigen Vorräthe, als: Deutsche und französische Mühlsteine, große Quantitäten französisches Rohmaterial zur Steinfabrikation, Schleif- u. Katzensteine, Walzenstühle, Trieure, Sichtmaschinen, 1 Drehbank, 1 Bohrmaschine, Schraubstöcke, Hobelbänke, Tischler-, Schlosser- und Schmiedehandwerkzeug, 1 großes geschnitztes Vogelhaus, Transmissionen, viele Eisentheile, 1 Steinwagen, Seidengaze und alle kleinen Müllerei-Artikel öffentlich gegen Baarzahlung. (3448
Köbcke, Gerichtsvollzieher.

An Ordre

per **„Grenmar"** von Liverpool sind eingegangen:
S & K. / S **10 Fass Syrup.**
Inhaber des girirten Ordre-Connoissements melde sich schleunigst bei
3508) **F. G. Reinhold.**

Bordeaux-Danzig.

In Bordeaux ladet A I Dampfer „Thyra", Abgang am 29. März.
Güter-Anmeldungen erbitten
F. W. Hyllested,
Bordeaux,
F. G. Reinhold,
Danzig. (3509

von Conradi'sches Schul- u. Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Dies mit einem Alumnat verbundene **Realprogymnasium** beginnt das Sommer-Semester am **Montag, den 13. April.** Zeugniß zum einjährigen Militärdienst nach absolvirter Untersecunda ohne Examen.
Näheres durch den Director **Dr. Bonstedt** daselbst. (3449
Danzig, im März 1885.
Directorium der von Conradi'schen Stiftung.

Die Landwirthschafts-Schule zu Marienburg Wpr.

(lateinlos, bisher 130 Abiturienten mit Freiwilligenrecht) beginnt am **13. April cr. ihr Sommer-Semester.** Auskunft ertheilt jeder Zeit und Anmeldungen erbittet der Director der Anstalt, **Dr. Kuhnke.** (3462

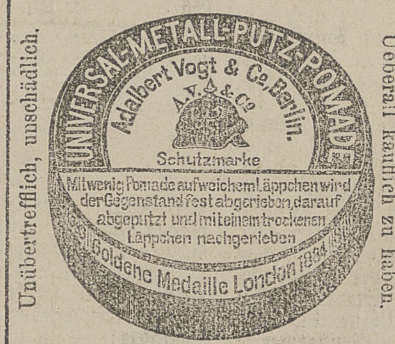
Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank Berlin.

Die am **1. April 1885** fälligen Coupons von den **5 %igen u. 4 %igen unkündbaren Hypothekenbriefen der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin** werden
vom 16. März 1885 ab
in Danzig bei der
Danziger Privat-Actien-Bank
eingelöst. (3463
Berlin, im März 1885.
Die Direction.

Wir beehren uns die Mittheilung zu machen, daß wir zu unserm Vertreter und Lagerhalter für Danzig und Umgegend Herrn Kaufmann
Robert Pastewsky,
Schüsseldamm 32, (3489
ernannt haben. Derselbe hat in seinem Geschäft auch den Detail-Verkauf unserer Pulversorten eingerichtet.
Rottweil-Hamburger Pulverfabrik.

Marienburger und Königsberger Loose à 3 Mk. bei (2506
Theodor Bertling, Gerberg. 2.

Weltberühmt



Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und achte genau auf Firma und Schutzmarke. (1012

Grosse Schlesische Lotterie zu Breslau

am 19. und 20. März 1885.
Zur Verloosung sind bestimmt:
1 Hauptgewinn im Werthe von 15 000 Mark,
ferner: **5000, 3000, 2000, 1000 ℳ, 10 Gewinne von je 500 ℳ, 10 von je 300 ℳ, 15 Gewinne von je 200 ℳ, 20 Gewinne von je 100 ℳ, 50 Gewinne von je 50 ℳ, 50 Gew. von je 30 ℳ, 1840 Gewinne im Gesammtwerthe von 32 000 ℳ.**
Loose à 3 Mark
i. d. Exp. d. Danziger Zeitung.



Müller-Schule

zu Worms a. Rh. (9730
Programm für den am 1. Mai beginnenden Sommer-Cursus gratis zu erhalten durch **Die Direction.**

Neben meinem Papier-Engros-Geschäft

lasse auch
Düten und Beutel
in jeder beliebigen Größe mit und ohne Firmendruck fertigen.
Durch vortheilhafte Papiereinkäufe bin ich in den Stand gesetzt, dieselben **sehr billig abzugeben.**
Auf Wunsch werden **Musterdüten gratis** zugesandt.
Gleichzeitig empfehle ich
Barziner braun Packpapier
in sämmtlichen Formaten zu **Fabrikpreisen.** (3494
J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung.

Stacheldraht.
Special-Fabrik für Draht- u. Eisen-Gitter
A. L. Hercher, Leipzig.
Drahtweberei — Verz.-Anst. — Drahtwaarenfabrik.
Drahtseile.

Rollläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

CACAO-VERO
entölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertroffl. Cacao.
Preis: per $^2/_1$ $^1/_1$ $^1/_2$ $^1/_4$ = Pfd.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.
HARTWIG & VOGEL Dresden.

Niederlagen in Danzig bei den Herren **S. Berent, H. Entz, Ad. Eick, Friedrich Groth, Gustav Henning, Carl Köhn, J. Löwenstein, Paul Liebert, Ludwig Mühle, Albert Neumann, A. W. Prahl, Gebr. Paetzold, Leo Prügel, Rudolph Roemer, Ed. Raschkowski, Arthur Schulz;** in Langfuhr bei den Herren **Gust. Löschmann** und **Paul Goehrke;** in Zoppot bei Herrn **Paul Unger** u. **Frl. Sollmann.**

20 Pf. Spitzwegerich-Bonbon.

Von Apoth. u. Chem. Strubecker, Wien, übertreffen alle Malz- u. Brustbonbons, beseitigen sofort jeden Husten und Katarrh. Dreifaches Quantum 50 Pfge. In Danzig bei **Carl Schnarcke** u. **Gebr. Paetzold.**

Canadischer Riesen-Hafer

erreicht zwar selten die Höhe des Triumpfhafers, hat aber auch nicht dessen Mängel als da sind: hartes trockenes Stroh, leichte Lagerung und unegale Reifung. Canadischer Riesenhafer gab bei vorigjährigem Versuch auf leichtem Sandboden folgende Resultate: Auf 5 Centimeter gedrillt schossen aus jedem Korn 10 bis 15 Halme, die Rispe war lang und dicht besetzt; das schön weiße Korn, dick mit festanliegender aber dünner Schale, ist außerordentlich mehlreich. Der Ertrag war der 60fache der Aussaat (danebenstehender, der gewöhnliche, gab den 8fachen). Höhe des Strohes 5 Fuß. Bei breitwürfiger Aussaat darf nur ⅔ des gewöhnlichen Hafers als Saatgut verwandt werden, gedrillt ist eine Drillweite von 5—6 Ctm. zu empfehlen. Originalsack à 100 Kilo 300 ℳ, 5 Kilo 30 ℳ ½ Kilo 3 ℳ 60 ₰ incl. Sack franco nach allen Bahn- resp. Poststationen. Versandt gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. **Amerikan. Triumpfhafer** 5 Kilo 12 ℳ, 1 Kilo 3 ℳ. **Berger & Co.,** Samenhandl., **Kötzschenbroda-Dresden.** (8737

Grosse Bratheringe

in pikanter Sauce versende das circa 10-Pfund-Faß fr. unter Postnachnahme für 3 Mark. (1955
L. Brotzen, Greifswald a./Ostsee.

Atelier für künstliche Zähne Langgasse 28.

Zahnarzt **Siedentop.**

Wein-Etiquetten,
Berlin W., F. E. Feller,
Kronenstraße Nr. 3.
Muster **franco** gegen franco.

Couverts in 60 Sorten Postgröße ℳ 2,50, Quartgr. ℳ 3 pr. Mille mit Firma bei **L. Keseberg** in Hofgeismar, Muster fr. (1532

Wein!

81er **Weißwein,** garantirt reiner vorzügl. Tischwein, pr. Fl. 55 ₰, pr. Ltr. 60 ₰, 100 Ltr. 55 ℳ, reiner **Rothwein** pr. Fl. 75 ₰, pr. Ltr. 85 ₰. Referenz. erb.; unter 50 Fl. od. 50 Ltr. Nachn. **Fritz Daubenspeck, Homburg a. Rhein.** (3281

Capitalien, à 3½ bis 4¾ % mit Amortisation, Feuerversicherung von Gebäuden, Mobilien und Einschnitt vermittelt und Taxen fertigt (960
Arnold (Winterplatz 11),
vereid. Kreistaxator u. Sachverständiger für die Westpr. Feuer-Societät.

Koliebker Ziegel,

Proben im Comtoir des Speicher **„Phoenix",** Hopfengasse Nr. 27. (3346

Rothklee, Thimothee, Victoria-Erbsen und Saat-Wicken

zu haben bei (3453
L. Wohlgemuth,
Pr. Stargard.

600 Ctr. Rübensamen

1. Nachbaues, pro Ctr. 15 ℳ, der von Paris bezogenen echten Sorte Vilmorin-blanche-ameliorée-Rübe verkauft das Dominium **Turlejewo,** Bahnstation Jakschitz, Kreis Inowraclaw. (3452

Das Dominium **Kl. Gustkow** bei Bütow in Pommern offerirt
2000 Ctr. (3317
gute Daber'sche Kartoffeln.

Das Grundstück Oliva 9 u. 10, sehr hübsche Lage, welches sich vorzüglich zum Logir- und Kaffeehause eignet, ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer Neugarten Nr. 20 A., parterre, links. (3316

Erbtheilung halber soll ein
Rittergut
im Kulmer Kreise, 1200 Mg. groß, wovon 800 Mg. Weizen- und Rübenboden, hart an der Chaussee und 5—6 Kilometer von 2 Eisenbahnstationen gelegen, schleunigst verkauft werden. Adressen unter Nr. 3450 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In einer an der Bahn gelegenen Kreisstadt mit wohlhabender Umgegend, ist wegen vorgerückten Alters des Inhabers ein gut gelegenes
Geschäftshaus,
worin seit vielen Jahren ein Material-, Schank- u. Eisengeschäft betrieben ist, zu verkaufen. Anzahlung 3000 Thlr.
Gefl. Offerten unter Nr. 3428 in der Exped. dies. Ztg. erb.

Eine Bäckerei,

alte Nahrungsstelle, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, oder per 1. April 1885 an einen tüchtigen und cautionsf. Bäcker zu verpachten. Adr. u. 3424 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Meine seit 25 Jahr. in Danzig, Heumarkt 3, innegehabte Gastwirthschaft mit acht Fremden-Zimmern, Restaurant, Schank-Geschäft und Ausspannung will ich verkaufen. Näh. Heumarkt 3. (3227

Ein Wassermühle mit 3 Gängen,

in gutem baulichen Zustande, mit ausreichender Wasserkraft, ist Umstände halber zu verkaufen. Reflectanten bel. ihre Adr. i. d. Exp. d. B. u. 2942 abzug.

In Dirschau

ist das am Markt befindliche Wohnhaus mit neu eingerichtetem Laden sofort zu verm. event. b. gering. Anzahl. zu verk. Näh. b. **A. J. Weinberg,** Danzig.

Zur Zucht.

220 schöne Mutterschafe, circa zur Hälfte junge Schafe. Abnahme nach der Schur verkauft billigst Dom. **Gr. Herzogswalde** bei Sommerau Westpr.

Fetthammel

verkauft in großen und kleinen Posten, jedoch nicht unter 10 Stück,
Schluschow bei Rybenburg,
Pommern. (3204

17 gute Arbeitsochsen

stehen zum Verkauf in **Hansdorf** bei Elbing. (3466

Ein Paar neue compl. Brustblatt- und 1 einspänn. Geschirr mit schwarzem Beschlag sind zu verkaufen **Schüsseldamm 45.** (3501

Ein Restaurant

mit completer Einrichtung ist zu verpachten. Näheres **Schüsseldamm** 45, parterre. (3501

Auf ein Guts- und Mühlengrundstück,

Taxwerth 42000 Thlr., wird eine erststellige Hypothek von 20,000 Thlr. von sofort gesucht. Gefl. Off. u. Nr. 3358 in der Exped. d. Ztg. erb.

Gesucht Lieferanten v. frisch. Störfleisch.

Offerten unter Nr. 3429 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Heirath. Reiche Damen suchen pass. Heirath. Näheres „General-Anzeiger", Berlin SW.

Commis jeder Branche placirt schnell **Reuter's** kaufm. Bureau in Dresden, Schloßstr. 27.

Dom. Czekanowko
bei **Lautenburg** sucht zum sofortigen Antritt einen (3355
zweiten Wirthschaftsbeamten.

Für einen jungen Mann, 20 Jahre alt, mit der Berechtigung zum einj. Dienst, wird in e. Export- od. Bankgesch. e. St. a. Lehrling gesucht. Adr. u. 3246 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein Vorwerk von 600 Morg. wird ein zuverlässiger und
tüchtiger Inspector
gesucht. Gehalt 400 ℳ.
Offerten unter Nr. 3407 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling

findet Stellung in dem Speditions- u. Dampfer-Expeditions-Geschäft von
Ferdinand Prowe.

Provisions-Reisende,

welche die Artikel **Kienöl, Theer, Schuhmacher-Pech** mit auf die Reise nehmen wollen, werden gesucht.
Adressen unter 3433 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Es wird gesucht

für ein feines Restaurant ein **älterhafter, aber anständiger u. gewandter Oberkellner zur selbstständ. Führung** des Geschäfts. Selbstgeschriebene Adr. u. 3451 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger
Bürstenmachergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
3434) **F. Meyer,** Osterode Ostpr.

Eine junge Dame, welche mehrere Jahre in einem Geschäft thätig gewesen u. mit d. dopp. Buchführung vertraut ist, sucht unt. bescheid. Anspr. Stellung als Cassirerin od. dergl.
Adr. u. 3270 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine Dame die in Zurückgezogenheit leben will, findet freundliche Aufnahme Tobiasgasse 4 bei Hebamme **A. Borkowski.** (3442

Ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie, welches bisher noch in keinem Geschäfte gewesen, sucht zum 15. April Stellung als **Verkäuferin,** am liebsten im kleinern Geschäfte.
Gef. Offerten werden erbeten unter **G. 22** postlagernd **Steegen.** (3393

Ein jung. u. anständ. Mädchen,

vertraut mit feiner Küche, Schneiderei, Wäschebehandlung u. Landwirthschaft, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder Wirthschafterin zum ersten April cr. oder später. — Gef. Offerten erbittet **Mohaupt,** Gerichtsvollzieher in Zoppot. (3419

Ein jung. Mann,

seit 7 Jahren Comtoirist, mit Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, bittet um Stellung.
Gef. Offerten unter Nr. 3247 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein mit gut. Empfehlungen versehener
Amtssecretair,
der Kindern den ersten Elementar-Unterricht ertheilt u. auch in d. Wirthschaft beschäftigt wird, sucht v. 1. April d. Js. oder später anderweitig auf einem größeren Gute gegen geringes Honorar engagirt zu werden u. bittet gef. Adressen sub Nr. 3189 in der Exped. dieser Ztg. abzugeben.

Ein junges, elternloses Mädchen, aus anständiger Familie, welches zu Ostern die Schneiderei erlernt hat, sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau. Gehalt wird wenig beansprucht, aber gute Behandlung. Adressen u. Nr. 3457 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine für das höhere Lehrfach gepr. **Lehrerin** sucht zum 1. April oder später ein Engagement als Erzieherin. Offerten unter A. N. in Danzig postlagernd erbeten. (3499

Ein großes Ladenlokal

resp. **Comtoir** mit großen **Lager-** und **Kellerräumen** ist Milchkannengasse 20 zu vermiethen. (8729

Münchengasse 7 ist die **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung und compl. Zubehör nebst Eintritt in den Garten vom 1. April dieses Jahres zu vermiethen. Zu besehen von 11 bis 2 Uhr. Näh. Münchengasse Nr. 8, parterre.
3241) **H. Prochnow.**

Milchkannengasse 16

ist eine Wohnung von 3—5 Zimmern, gr. Entree u. Zubehör, zum April zu vermiethen. Näh. 3. Etage. (3171

Ein Keller,

in welchem seit 10 Jahren ein Bier-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist von gleich oder 1. April zu vermiethen.
Offerten unter **X. 100** werden in der Exped. d. Ztg. erb.

Laden Breitg. 106 zu verm.

Röpergasse Nr. 10 ist die 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben u. sämmtlichem Zubehör p. 1. April zu verm. Zu erfragen im Laden. (3498

Hundegasse 109 ist die 1. Etage zum 1. April cr. zu vermiethen. Zu besehen von 12—1 Uhr Vorm. Näh. daselbst im Comtoir. (3363

Schüsseldamm 45

ist die herrschaftliche Wohnung besteh. aus 6 Zimmern, 2 Entree's und Zubehör, im Ganzen auch getheilt, zu vermiethen. Näheres daselbst part.

Deutscher Volkshain

in **Ohra,** früher **Harmonie.**
Heute Freitag:
Fischessen
3426) **L. Neumann.**

Heute Freitag, den 13. März,
Abends genau halb acht Uhr,
im Apollo-Saale:

Symphonie-Concert

mit großem Orchester
unter Direction des Unterzeichneten u. des Hrn. Capellmeister G. Riemenschneider, unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Frau Auguste Riemenschneider, des Schauspielers Herrn Gehring vom hiesigen Stadt-Theater und von Mitgliedern des Danziger Tonkünstler-Vereins im Streich-Quartett.
Billets zu numerirten Plätzen à 3 ℳ, von der 11. Reihe ab und zu Stehplätzen à 2 ℳ, Schüler-Billets a 1 ℳ sind in der Musikalienhandlung von C. Ziemssen zu haben. (3500
Dr. C. Fuchs.

Ein weißgelb. Hund

(Spitz) mit dunkler Nase und dunklem Augenfleisch ist entlaufen. Vor dem Ankaufe wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung **Langenmarkt 27** im Comtoir. (3504

Allen Denjenigen, welche meinem lieben Sohne **Adolf** am Begräbnißtage so viel Theilnahme bewiesen, sowie dem Herrn Prediger **Grosskopf** für seine trostreiche Rede und insbesondere den Ober-Sekundanern von St. Johann sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.
Guteherberge, den 12. März 1885.
3507) **Wilhelmine Hubrich.**

Für die Abgebrannten ging ferner ein von: C. G. Eichstädt, Häckergasse 55 am Biertisch ges. 4 ℳ, durch Hrn. Perlewitz: Bendikowski Ueberschuß 5 ℳ, Tagebl. u. Westpr. Ztg. 26 ℳ 20 ₰, ges. v. Schülerinnen d. Viktoriaschule 80 ℳ, Sammlung von Kinder 8 ℳ, Steuereinsammler Kroll 3 ℳ, vom 2. Winterfest d. Deutschen Reichsfechtschule (Verb Chemnitz) am 28. Febr. 50 ℳ 60 ₰, v. d. Schülern und Schülerinnen des Frl. Schuncke, Langfuhr 16 ℳ, Börse im Landkrug 2 ℳ 25 ₰.
Zusammen 6685 ℳ 53 ₰.
Exped. d. Danz. Ztg.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.